Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 17. Mai 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 116

Telegraphische Depeschen.

Kongreß.

Die cubanische Botschaft von Präsident McKinley — Verwilligung von $50,000 verlangt.

Washington, D. C., 17. Mai. Beiden Häusern des Kongresses ging heute Nachmittag die, schon früher in Aussicht gestellte Botschaft des Präsidenten McKinley im Interesse nothleidender Amerikaner auf der Insel Cuba zu. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut: An den Senat und das Abgeordnetenhaus der Ver. Staaten!

Amtliche Auskunft von unsern Konsuln in Cuba läßt es als Thatsache erkennen, daß eine große Anzahl amerikanischer Bürger auf der Insel sich in einem Nothzustand befindet, und es ihnen an Nahrung und Arznei gebricht. Dies gilt besonders von den ländlichen Distrikten des mittleren und des östlichen Theils.

Die landbautreibenden Klassen sind aus ihren Landgütern in die nächsten Städte getrieben worden, wo sie ohne Arbeit oder Geld sind.

Die Ortsbehörden mehrerer Städte sind, wie gütig sie auch gesinnt seien, nicht imstande, die Bedürfnisse ihres eigenen Volkes zu befriedigen, und sind durchaus machtlos betreffs Hilfe für unsere Bürger.

Der neueste Bericht von Generalkonsul Lee veranschlagt die Zahl der Amerikaner, weche ohne Unterhalts-Mittel sind, auf sechs- bis achthundert. Ich habe ihm versichert, daß unverzüglich Vorkehrungen zu ihrer Hilfe getroffen würden. Zu diesem Behufe empfehle ich, daß der Kongreß eine Verwilligung von nicht weniger, als $50,000 mache, welche sofort zur Verwendung unter Leitung des Staatssekretärs verfügbar sein sollen.

Es ist wünschenswerth, daß ein Theil der Summe, welche der Kongreß verwilligen mag, nach dem Gutbefinden des Staatssekretärs auch dazu benutzt werde, Amerikaner heimzubefördern, welche nach den Ver. Staaten zurückkehren wollen, aber nicht die Mittel haben. (Gez.) McKinley,
Exekutivegebäude, 17. Mai 1897.

Washington, D. C., 17. Mai. Einen förmlichen Aufruhr gab es im Abgeordnetenhaus nach Verlesung der Präsidentenbotschaft, worin $50,000 oder mehr für Unterstützung nothleidender Amerikaner auf Cuba verlangt werden. Hitt stellte sofort den Antrag, die genannte Summe für diesen Zweck zu verwilligen, und ersuchte um einhellige Zustimmung des Hauses. Bailey von Texas erklärte, er würde keinen Einwand dagegen erhoben haben, wenn ihm gestattet worden wäre, einen Zusatz einzubringen; angesichts der verblüffenden Haltung Dingleys aber erhebe er Einwand gegen den Hitt'schen Antrag. Baileys Zusatz lief auf dasselbe hinaus, wie die Morgan'sche Resolution im Senat, nämlich: Anerkennung der cubanischen Insurgenten als kriegführende Macht. Davon wollten aber Reed und Dingley gegenwärtig nichts wissen. Baileys Einwand rief große Aufregung hervor. Wie Bailey erklärt, war es ihm darum zu thun, die Republikaner in die Klemme zu bringen, und er will jetzt eine Abstimmung über seinen Zusatz erzwingen.

Im Senat stellte Davis (nach Verlesung der Präsidenten-Botschaft) den Antrag, die Empfehlung des Präsidenten unverzüglich auszuführen, und die Resolution wurde einstimmig per Akklamation angenommen, nachdem Gallinger erklärt hatte, es werde von einem bekannten Zeitungskorrespondenten in Cuba berichtet, daß die Leute genug zu essen haben könnten, wenn ihnen die Spanier Zugang zu den Lebensmittel-Zentren gestatteten.

Hoar berichtete vom Justizausschuß die Allen'sche Resolution bezüglich des widerspenstigen Zucker-„Trust"-Zeugen Chapman zurück, mit der Empfehlung, daß die Resolution auf den Tisch gelegt und nichts Weiteres diesbezüglich gethan werde. Diese Empfehlung wurde ohne Widerstand angenommen.

Morgan brachte dann seine cubanische Resolution auf's Tapet. Wellington sprach gegen dieselbe.

Präsident McKinley sandte dem Senat folgende Ernennungen zu:

Frank A. Vanderlip von Illinois, zum Schatzamts-Hilfssekretär.

Brigadegeneral Zenes R. Bliß zum Generalmajor.

Der New Yorker Schneider-Streik.

New York, 17. Mai. An dem (schon an anderer Stelle kurz erwähnten) Ausstand der Schneider-Brüderschaft in New York und Umgebung sind nach letztem Bericht 18,000 Personen direkt betheiligt; es ist aber wahrscheinlich, daß binnen einer Woche diese Zahl auf 35,000 gestiegen sein wird! Es herrscht unter den Aufständischen eine so enthusiastische und aufgeregte Stimmung, wie sie sonst nur bei religiösen Bewegungen beobachtet worden ist.

Sturm-Unheil.

Guthrie, Okla., 17. Mai. Aus Chandler wird gemeldet, daß dort herum ein außerordentlich heftiger Windsturm herrschte. Das Gebäude der „Lincoln County Bank" wurde arg beschädigt, alle Fenster zertrümmert und der ganze Bau etwas aus seiner Lage herausgerissen. Ein Fleischergeschäft wurde zerstört und eine Wirthschaft abgedeckt.

Kuddelmuddel im Staatssenat.

Frankfort, Ky., 17. Mai. Kentucky hat jetzt zwei Staatssenate. Die erwartete Rebellion der Silberleute gegen den Präsidenten Worthington ist zur Thatsache geworden, und sobald Letzterer die heutige Sitzung eröffnen wollte, erklärte Senator Bronston, daß Worthington gar nicht rechtmäßiger Vorsitzender sei, da eine Appellation gegen seine Entscheidung noch immer schwebe. Senator Goebel, der bekannte Silberführer, übernahm dann die Präsidentschaft des aufständischen Elementes, verlangte seinen Sitz und klopfte, um Ordnung herzustellen. Aber auch Worthington klopfte mit seinem Hammer weiter. Augenblicklich war ein Tumult im Gange. Die Republikaner und Golddemokraten vertagten sich vorläufig, während die Silbersenatoren die Sitzung fortsetzten. Der Streit entstand über die Stephenson'sche „Fusion Bill", welche eine Verschmelzung der Demokraten und Volksparteiler gestattet.

Frankfort, Ky., 17. Mai. Die Spaltung im Kentuckyer Senat wird immer bedenklicher. Die Silberdemokraten kündigen an, daß sie die Senatskammer besetzt halten und die Republikaner und Golddemokraten aussperren werden. Es verlautet, daß Miliz auf den Schauplatz berufen werde. Der Hilfs-Adjutant hatte eine lange Berathung mit dem Gouverneur Bradley.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre; Maasdam von Rotterdam; Hekla von Kopenhagen.

Havre: LaTouraine von New York.

Liverpool: Sylvania von Boston.

Glasgoow: Circassia von New York.

Abgegangen.

New York: Cambrian und Mobile nach London.

Philadelphia: Rhynland nach Liverpool.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.

Queenstown: Nomadic, von Liverpool nach New York.

Havre: La Gascogne nach New York.

Eine Depesche aus Montreal meldet: Der deutsche Dampfer „Arcadia" ist in dem Kanal von Neufundland gescheitert. Passagiere und Mannschaften wurden gerettet, aber das Schiff mit seiner sehr werthvollen Ladung ist verloren. „Arcadia" war eins der größten Schiffe, welche in Montreal anlaufen.

Ausland.

Das „Nothgesetz."

Berlin, 17. Mai. Es wurde schon früher mitgetheilt, daß im Reichstag auf den Vorstoß der Reaktion in Preußen (hinsichtlich des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts, welches so schwer durch die neue Vorlage im preußischen Landtag bedroht ist) mit einem Vereins-Nothgesetz geantwortet werden soll, welches von Reichswegen es Vereinen völlig freistellt, mit einander in Verbindung zu treten. Der betreffende, jüngst erwähnte Antrag im Reichstage hat noch viele andere Unterschriften gefunden. Eine Meldung, daß auch die Nationalliberalen diesen Initiativantrag unterzeichnet hätten, hat sich als irrthümlich herausgestellt. Man wunderte sich über die Ablehnung der Unterzeichnung um so mehr, als der Antrag mit dem vorjährigen des nationalliberalen Reichstagsmitgliedes Bassermann identisch ist, und war der Ansicht, rein formale Gründe hätten die Ablehnung veranlaßt. Die „National-Zeitung" rückt nun mit dem thatsächlichen Grunde heraus. „Die Nationalliberalen", so erklärt das Blatt augenscheinlich parteioffiziell, „haben den Antrag nicht mit unterzeichnet, weil es für sie nicht verlockend war, mit Singer (Soz.-Dem.) und Werner (Anti-Sem.) zusammen gegen den Fürsten Hohenlohe zu demonstriren. Sie werden aber für das Nothgesetz stimmen." So kann die Annahme des Nothgesetzes als gesichert gelten.

Die Stellung des Reichskanzlers gilt durch diese Vorgänge für wesentlich erschüttert. So schreibt die „National-Zeitung": „Wir sind gespannt, die Gründe für das Bleiben des Fürsten Hohenlohe zu hören, nachdem er beinahe isolirt dasteht. Der Eindruck herrscht vor, daß die reaktionären Minister Eile haben, die Krisis herbeizuführen." Und der „Hannover'sche Courier", das Blatt v. Bennigsens klagt: „Die Regierung führt nicht, sie wird bald von dieser, bald von jener Strömung getrieben."

Noch mehr Erdbeben.

Rom, 17. Mai. Zu Trapani und zu Messina, Sizilien, fanden wieder Erderschütterungen statt, welche bedeutenden Schaden zur Folge hatten.

Große Feuersbrunst.

St. Petersburg, 17. Mai. Siebzig Häuser, zwei Kirchen und zwei Regierungsgebäude in Stadt Dorogobuch (Gouvernement Smolensk) sind durch einen Brand zerstört worden.

Anleihe für Cubas Insurgenten.

Madrid, 17. Mai. Einer Mittheilung des Blattes „Liberal" zufolge ist es den cubanischen Insurgenten wieder gelungen, eine Anleihe von $3,000,000 in New York aufzubringen.

Fordert viel.

Welche Vorbedingungen der Großtürke für einen Waffenstillstand stellt. — Die Großmächte wiederholen ihre Forderung an denselben betreffs Einstellung der Feindseligkeiten, ohne diese Bedingungen zu erörtern. — Griechische Kriegs-Operationen ruhen vollständig. — Die aufständischen Kreter noch immer thätig.

(Neuestes): Athen, 17. Mai. Edhem Pascha rückt mit einer Armee von 40,000 Mann auf Domoko los, und heute Nachmittag begann dort eine Schlacht zwischen Griechen und Türken.

Konstantinopel, 17. Mai. Der Statthalter von Janina, in der westtürkischen Provinz Epirus, telegraphirt nachträglich, daß eine Division türkischer Truppen unter dem Oberkommando des bekannten Osman Pascha, nach zweitägigem Kampfe vor Arta gegen die Streitkräfte der Griechen — welche angeblich die numerisch bedeutend stärkeren waren — schließlich dieselben aus ihrer starken Stellung verdrängt habe, und die Verluste der Griechen sehr groß gewesen seien.

Candia, Kreta, 17. Mai. Die aufständischen Kreter haben die Wasserleitungen oberhalb Candia durchschnitten, sodaß jetzt die Stadt kein Wasser mehr hat.

Konstantinopel, 17. Mai. Die türkische Regierung hat jetzt ihre offizielle Antwort auf die Waffenstillstands-Vorschläge der Großmächte gegeben; sie weigert sich, auf einen Waffenstillstand einzugehen, wenn man sich nicht zu Folgendem schon vorher verpflichtet: 1) Abtretung Thessaliens an die Türkei, 2) Leistung einer Kriegs-Entschädigung von 10 Millionen türkischen Pfund, 3) Aufhebung der Kapitulationen. Des Weiteren schlägt die Pforte vor, daß die Bevollmächtigten der Großmächte sich in Pharsalos versammeln sollen, um die Friedensbedingungen zu besprechen. Wenn die obigen Bedingungen abgelehnt werden, soll die türkische Armee einfach ihr Vorrücken fortsetzen.

An einer Begründung der Forderungen fehlt es auch nicht. Alle Verantwortlichkeit für den Krieg wird von der türkischen Regierung auf Griechenland geschoben, und hinsichtlich Thessaliens wird gesagt, die Pforte habe sich seinerzeit auf Anrathen der Mächte nur deswegen zur Abtretung dieser Provinz an Griechenland verstanden, um den griechischen Einfällen auf türkisches Gebiet und dem Räuber-Unwesen ein Ende zu machen, indeß hätten die Ereignisse, welche dem jüngsten Krieg vorausgingen, gezeigt, daß sich diese Erwartung durchaus nicht erfüllt habe.

Die auswärtigen Botschafter hielten alsbald eine Versammlung ab, um über diese Antwort zu berathen, welche für sehr folgenschwer gilt. Es heißt, daß sie den Sultan zur Milderung der Bestimmungen zu veranlassen suchen werden — was aber wegen der Haltung der alttürkischen Partei schwer fallen wird — und daß, wenn die Pforte wirklich nicht mit sich handeln lassen sollte, eine europäische Konferenz stattfinden werde, obgleich Rußland gegenwärtig nicht für einen solchen Plan ist.

Man glaubt nicht, daß die Großmächte einer Abtretung Thessaliens zustimmen werden, schon weil dies eine Verletzung des Berliner Vertrages bedeute und höchstwahrscheinlich den Frieden auf der Balkan-Halbinsel weiterhin gefährden würde. Aus diesen Gründen soll sogar die deutsche Regierung gegen eine solche Abtretung sein.

Konstantinopel, 17. Mai. Die Vertreter der Großmächte haben abermals der türkischen Regierung eine Note zugestellt, als Antwort auf die türkische Erwiderung bezüglich der Waffenstillstands-Aufforderung der Großmächte. Diese Note geht indeß gar nicht auf die Forderungen der Türkei ein, sondern wiederholt einfach das frühere Ersuchen um Einstellung der Feindseligkeiten.

London, 17. Mai. Wie schon früher angedeutet, wenn auch von Vielen nicht geglaubt wurde, hat die Türkei einen großen Theil des Bodens verlangt, welcher gegenwärtig zu Griechenland gehört, und sie will keinen Waffenstillstand gewähren und hat Edhem Pascha beauftragt, sein Vorrücken so lang fortzusetzen, bis die Griechen sich im Voraus zu allen türkischen Bedingungen verstehen. Man hält in ganz Europa diese Bedingungen für zu weitgehend; aber ebenso wie bisher, ist es fraglich genug, ob die Mächte, die unter sich selber so uneinig sind, gegenüber der Türkei energisch Front machen.

Die Griechen haben jetzt alle kriegerischen Bewegungen eingestellt und sich auch aus der westtürkischen Provinz Epirus ganz zurückgezogen. Dahingegen heißt es, daß sie sich in Domoko gegen ein weiteres Vorrücken Edhem Paschas zur Wehre setzen werden, und jederzeit eine Schlacht zu erwarten sei.

Der königlichen Familie Griechenlands wegen sind die Großmächte geneigt, gegen Griechenland sehr nachsichtig zu sein und ihm auch sein Schulden ordnen zu helfen, — sollte aber die königliche Familie vertrieben werden, so wollen die Mächte Griechenland ganz und gar seinem Schicksal und der Willkür der Türken preisgeben, selbst wenn die Fortdauer seiner nationalen Existenz dadurch in Frage gestellt wird.

In der Türkei tritt jetzt eine Partei, welche man in Amerika etwa die puritanische nennen würde, in den Vordergrund. Ihre Führer verlangen Rückkehr zum ursprünglichen Mohamedanismus und dessen Idealen strenger Religionsbeobachtung, militärischer Auszeichnung und Widerstandes gegen die westliche Zivilisation. Diese Partei bildet eigentlich den wahren Rückgrat des heutigen ottomanischen Reiches, und je mächtiger sie auftreten kann, desto schroffer wird gegenüber Griechenland vorgegangen werden.

Paris, 17. Mai. Die hiesige Presse verdammt einstimmig die Forderungen der Türkei gegenüber Griechenland und erklärt, der Anspruch auf Kriegs-Entschädigung sei der einzige, welcher einer ernstlichen Beachtung werth sei.

Athen, 17. Mai. General Smolentz ist zum Befehlshaber der griechischen Truppen in Epirus, als Nachfolger von Oberst Manos, ernannt worden. (Nach einer Depesche von späterem Datum ist damit jedoch nicht der bekannte Oberkommandant der griechischen Brigade in Almyros, sondern ein Bruder desselben, Nikolaus Smolentz, gemeint.)

Die griechische Armee in Epirus ist thatsächlich genöthigt gewesen, sich wieder nach Arta zurückzuziehen, hält aber noch immer einige Positionen jenseits der Brücke besetzt. Die Verluste der Griechen in den Kämpfen zu Griboro betrugen 558 Todte und Verwundete, darunter 33 Offiziere. Es heißt, daß die griechische Regierung sowohl den Streitkräften in Epirus, wie denjenigen in Thessalien Befehl gegeben habe, sich streng auf Vertheidigungs-Taktik zu beschränken. Wie man hört, ist dem Premierminister Ralli gestern die Versicherung gegeben worden, daß unter dieser Bedingung die Mächte ein weiteres Vordringen der Türken verhindern würden.

Kopenhagen, 11. Mai. Ein Korrespondent des Blattes „Politiker" berichtet aus Athen, die griechische Armee bestehe jetzt zum allergrößten Theil aus undisziplinirten und zugleich demoralisirten Leuten, die ohne Obdach und fast ohne Nahrung seien und die feindlichste Gesinnung oder mindestens vollständige Geringschätzung gegen den Kronprinzen Konstantin und seine Offiziere zeigten. Auch grassire das Fieber unter ihnen, und das griechische Arznei-, wie das Lebensmittel-Transport-Wesen befinde sich in jämmerlichem Zustand. Sogar General Smolentz sei bei seinen Leuten unpopulär und werde von seinen Offizieren sehr kalt behandelt.

Dagegen besagt eine Depesche aus Domokos, daß die griechische Armee Proviant genug habe, die Soldaten guten Muthes, und alle gegentheiligen Berichte unwahr seien. Die Depesche ist übrigens vom Kronprinzen Konstantin selbst inspirirt.

Athen, 17. Mai. Fünfhundert Mann griechischer Truppen und 20 Offiziere sind von der Insel Kreta hier eingetroffen. Sie erhielten von der Bevölkerung eine begeisterte Ovation.

Wien, 17. Mai. Einer unbestätigten Nachricht zufolge ist zu Muhlwang an der Traun, einem kleinen Orte unweit Gmunden, Ober-Oesterreich, die Villa Klusemann für den König Georg von Griechenland gekauft worden.

Salonik, Türkei, 17. Mai. Acht schwere Armstrong-Geschütze sind aus Deutschland hier eingetroffen. Dieselben sind für die Batterien in Karabueren bestimmt.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wegen eines Mägdeleins.

Zwischen zwei jungen Männern, Namens Henry Berger und Ernst Ott, die sich beide um die Gunst der fünfzehnjährigen Angeline Gemache bewarben, kam es gestern vor der Wohnung des besagten Mägdeleins, Nr. 4027 Armour Ave., zu einem blutigen Renkontre, in dessen Verlauf der arme Ernst von seinem Gegner gehörig vermessert wurde. Auch Fräulein Angelinchen erhielt, als sie sich in's Mittel zu legen versuchte, einige tüchtige Püffe verabfolgt, die sie veranlaßten, sich schleunigst in's Haus zu flüchten. Auf Berger wird jetzt von der Polizei gefahndet.

Dingfest gemacht.

Postinspektor Christian ist gestern in Begleitung eines Gefangenen, Namens John Gurney, aus Toronto, Canada, nach Chicago zurückgekehrt. Gurney, der vorläufig in einer Zelle der Zentralstation untergebracht ist, steht unter der Anklage, im Herbste vorigen Jahres hier in Chicago zahlreiche Briefkästen erbrochen und die in denselben enthaltenen Werthbriefe an sich genommen zu haben. Einige seiner muthmaßlichen Spießgesellen sind bereits früher verhaftet und zum Prozeß festgehalten worden.

Muß von Neuem suchen.

Richter Burkes ehemaliger Protokollführer, der wegen Beschwindelung und versuchter Beschwindelung unter mehrfachen Anklagen stehende A. R. Morris muß sich heute zum vierten Male nach neuen Bürgen umthun. James Bairstow von Nr. 4165 N. Clark Str., der am Freitag in der Höhe von $13,000 für das Erscheinen Morris' gutsagte, hat schon am Samstag ein Haar in der Sache gefunden, und heute wurde Morris auf sein Betreiben wieder vom Sheriff unter schützende Obhut genommen.

Die angeklagten Bankiers.

Ex-Kassirer Moll stellt die verlangte Bürgschaft.

Die Herren Dreyer und Berger gebrauchen dazu mehr Zeit.

Es ist schon am Samstag als äußerst ungewöhnlich aufgefallen, daß die Herren Dreyer, Berger u. s. w., gegen welche die Großgeschworenen eine Reihe von sehr schweren Anklagen erhoben hatten, nicht sofort in Haft genommen wurden. Die Herren hatten sämmtlich gewußt, was ihnen bevorstand und hätten genügend Zeit gehabt, sich mit Bürgen vorzusehen. Trotzdem ließ man eine Rücksicht gegen sie walten, die im Publikum durchgehends für falsch angebracht gehalten wird. Auch heute Morgen ließ man die Rücksicht noch nicht fallen. Die Herren Dreyer und Berger kamen Vormittags nicht in das Gericht, wie sie zu thun versprochen hatten, sondern schickten ihren Anwalt, Herrn Levi Mayer, damit derselbe vorerst einmal genau ermitteln solle, wie hoch sich die zu stellende Bürgschaft belaufe. Als Herr Mayer erfahren hatte, daß von Dreyer $77,000, von Berger $27,000 und von Adolph Nissen, dem mitangeklagten Vertrauensmann der Beiden, $2000 Bürgschaft verlangt werden würde, sagte er, er werde binnen Kurzem mit den Angeklagten wieder da sein und die Sache in Ordnung bringen. Bald darauf erschien Herr Carl Moll, der Ex-Kassirer der bankerotten Nationalbank von Illinois. Dieser soll sich wegen des Antheils vor Gericht verantworten, den er an der Verwendung der Parkgelder für Privatzwecke der Firma Dreyer & Co. genommen hat. Für sein Erscheinen zur Verhandlung verbürgten sich Herr L. Wolff und dessen Sohn, John F. Wolff, von der bekannten Fabrikfirma an West Lake Straße, zum Betrage von $10,000.

Adolph Nissen, der vielgewandte Vertrauensmann von E. S. Dreyer & Co., der bei näherem Zusehen sich auch noch in dem Fangnetz der Grand Jury befunden hat, verdankt diesen Umstand folgender Transaktion: Frau Wilhelmine Hallen, wohnhaft an der 25. Straße, hatte schon seit Jahren mit der in Rede stehenden Firma in Geschäftsverbindung gestanden und durch deren Vermittlung ihre Ersparnisse zinstragend in Hypotheken angelegt. Eines Tages wurde nun dieser Frau für den Preis von $1000 von dem gewandten Nissen, der ihr weismachte, sie kaufe eine sichere Hypothek auf werthvolles Grundeigenthum in Buena Park, ein von Edward Pieper unterzeichneter Schuldschein aufgehängt, der in Ansehung der Person des Ausstellers das Papier nicht werth ist, auf dem er geschrieben steht. Die Anklage gegen Nissen lautet auf Erlangen von Geld unter falschen Vorwänden, d. h. auf Betrug.

Für Herrn Robert Berger stellten im Laufe des Tages Herr Otto C. Schneider, Präsident der Beck Tobacco Mfg. Co., und Frau Mathilde Schneider die verlangte Bürgschaft. Frau Schneider, die Gattin des Herrn Georg Schneider, ist die Schwiegermutter des Angeklagten, und Herr Otto Schneider ist bekanntlich ein Neffe des Herrn Geo. Schneider, mit Hrn. Berger also ebenfalls verwandt. Herr Dreyer hat sich bis Nachmittags um 2 Uhr noch nicht im Gericht sehen lassen.

Nach langer Trennung.

In Evanston feierten gestern zwei Menschen, der Neger Frank Jones und seine Mutter, nach langen Jahren der Trennung, ein rührendes Wiedersehen. Die Familie Jones stand vor dem Bürgerkriege bei einem Fräulein Caroline Bates zu Bastrop, La., im Sklavendienst. Das Fräulein, welches den Joneses eine gütige Herrin gewesen war, starb, und die Mitglieder der Sklavenfamilie wurden durch den Hammer des Auktionators nach allen Windrichtungen verstäubt. Frank Jones, einer der Söhne, zog im Jahre 1864 mit Bundestruppen nach dem Norden, kam nach Chicago und hat seit Jahren eine auskömmliche Stellung im Dienste der Familie des Seifenfabrikanten Kirk gefunden. Seit vierundzwanzig Jahren hat er vergeblich briefliche Nachforschungen über den Verbleib seiner Mutter angestellt. Jetzt endlich sind dieselben von Erfolg gekrönt worden, und gestern traf die alte Frau bei ihrem Sohne in Evanston ein. Sie hatte all' die Jahre bei harter Arbeit ein mühevolles Dasein gefristet, ohne zu wissen, was aus ihren Kindern geworden war.

* Nach dreiwöchentlicher Krankheit ist gestern der bekannte Herausgeber der Fachzeitung „Tobacco Leaf", Herr John G. Graf, im hiesigen „Policlinic"-Hospital gestorben. Der Verstorbene war 60 Jahre alt und in Flushing, Long Island, ansässig.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche Winde.

Missouri: Schön und wärmer heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit, mit Regenschauern im äußersten westlichen Theile; veränderliche, zumeist südliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; starke südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad; Mitternacht 56 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 52 Grad und heute Mittag 66 Grad über Null.

Der Roman eines Lieutenants.

Ludwig v. Thielmanns schweres Liebesleid.

Im Mercy-Hospital liegt seit einigen Tagen, mit durchschossener Brust, ein junger Deutscher, über dessen Identität man in dem Krankenhause bis gestern nichts gewußt hat. Jetzt ist der Verwundete als Ludwig von Thielmann identifizirt worden, der Sprosse eines sächsischen Adelsgeschlechtes. Wie man wissen will, war der Junker bis vor einigen Jahren ein flotter Husarenlieutenant. Seine Familie hat es dann für zweckmäßig befunden, ihn über das große Wasser zu schicken, fuhr aber fort, ihn mit Geldmitteln zu unterstützen. Er versuchte sich mit mehr oder minder Mißerfolg auf verschiedenen Gebieten. Eine Zeitlang war er Rinderhirt im wilden Westen, doch sagte ihm diese Art des Reiterlebens auf die Dauer nicht zu. Eines Tages ließ er sich in Tacoma für ein Schiff anwerben, das in den Gewässern an der Küste von Alaska auf Seehunde Jagd machte. Als er nach Tacoma zurückkehrte, lag dort ein ganzer Haufen Geldes für ihn bereit, das ihm inzwischen von Hause nachgeschickt worden war. Dieser Mammon, zusammen mit der Heuer vom Schiff, ermöglichte es dem jungen Edelmanne, nach San Francisco zu gehen und dort wieder eine Zeitlang den großen Herrn zu spielen. Er knüpfte ein zartes Verhältniß mit einer jungen Konzerthallensängerin an und folgte dieser dann auf ihren Kunstreisen von San Francisco nach St. Louis und schließlich hierher. In Chicago gingen ihm die Baarmittel aus, und damit war auch das Interesse verraucht, welches seine Sängerin für ihn gehegt hat. Als sie kürzlich von hier nach New York zog, ließ sie den Ex-Lieutenant verzweifelnd zurück. Der treulos Aufgegebene hat sich den Fall so zu Herzen genommen, daß er einen Versuch gemacht hat, sich zu erschießen. Seine Wunde war jedoch nicht tödtlich, und wieder erwachende Lebenslust bewog ihn, sich selber bis zu den Pforten des genannten Hospitals zu schleppen und dort Heilung zu suchen. Er wird sie finden, und da gestern aus Paterson, N. J., ein reicher Herr eintraf, der aus irgend welchen Gründen lebhaften Antheil an v. Thielmann zu nehmen scheint, so werden für diesen nun wohl schönere Tage folgen.

Frau Luetgerts Verschwinden.

Ihr eigener Gatte soll sie ermordet haben.

Die Polizei ist noch immer eifrig bemüht, das geheimnißvolle Verschwinden der Frau Louise Luetgert aufzuklären, ohne indessen bisher irgend ein positives Resultat erzielt zu haben. Selbst Staatsanwalt Deneen hat sich jetzt der Angelegenheit angenommen und schon wiederholt längere Konferenzen mit Inspektor Schaack, Polizeikapitän Schuettler und mehreren Geheimpolizisten abgehalten, wobei es sich um mehrere demnächst vorzunehmende Verhaftungen gehandelt haben soll. Von der ursprünglichen Idee, daß die Frau Selbstmord begangen hat, scheint man ganz und gar zurückgekommen zu sein, und ebenso wenig scheint die Theorie der Familienangehörigen, wonach die Vermißte sich irgendwo verborgen halten soll, Anspruch auf Wahrscheinlichkeit zu haben. Wie aus den dunklen Andeutungen der Polizei zu entnehmen ist, glaubt man vielmehr, einem Verbrechen auf der Spur zu sein. Es ist angeblich festgestellt worden, daß Herr Luetgert schon seit längerer Zeit mit seiner Gattin in Unfrieden gelebt hat, und daß heftige Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ehegatten etwas Alltägliches gewesen sind. Im Privatbureau des Inspektors Schaack sprachen gestern Abend zahlreiche Personen vor, die als Zeugen vorgeladen waren; sie weigerten sich aber, irgend etwas über ihre Aussagen verlauten zu lassen. Herr Dietrich Bechnese, ein Bruder der Verschollenen, der auf einer Farm in der Nähe von Woodale, Ill., wohnt, ist eigens zu dem Zweck nach Chicago gekommen, um gemeinsam mit der Polizei die Nachforschungen auf's Nachdrücklichste zu betreiben.

Später: Luetgert ist heute Mittag unter der schweren Anklage, seine Frau ermordet zu haben, von Beamten der Sheffield Ave.-Revierwache in Haft genommen worden. Inspektor Schaack will Beweise in Händen haben, wonach die schreckliche Unthat in der Wurstfabrik des Arrestanten begangen wurde. Luetgert soll die Leiche seiner Frau verbrannt haben.

Gute Sänger.

Die beiden zum Tode verurtheilten Neger William T. Powers und John Lattimore, deren Hinrichtungstag bekanntlich auf den 28. Mai festgesetzt worden ist, sehen der entscheidenden Stunde augenscheinlich mit großer Ruhe entgegen. Als sie heute aus ihren Zellen zu dem üblichen Spaziergang auf den Korridor herausgeführt wurden, suchten sie sofort ihre Leidens- und Rassegenossen Scott Price und Jesse Sohers auf, mit denen sie alsdann, zum großen Vergnügen der übrigen Gefangenen, einen Quartettgesang zum Besten gaben. Merkwürdiger Weise verfügen die vier Mörder sämmtlich über vortrefflich geschulte Stimmen. Der Tag, an dem Sohers und Price den Tod am Galgen erleiden sollen, wird demnächst von Richter Payne festgesetzt werden.

Abgekürztes Verfahren.

Leute, die durch energisches Auftreten zu ihrem Gelde gekommen sind.

Während in letzter Zeit der Dreyer'sche Bankerott die Gemüther wieder vorwiegend beschäftigt hat, verlautet über die Angelegenheiten der ehemaligen Bankfirma Wasmansdorf & Heinemann nur wenig mehr. Der Massenverwalter hat berichtet, wie viel nach Ausweis der Bücher an Beständen vorhanden ist, und die „Abendpost" hat ihren Lesern mitgetheilt, was es mit einem großen Theile dieser angeblichen Bestände auf sich hat. Wie hoch sich die Summe der Verbindlichkeiten beläuft, ist noch nicht offiziell bekannt. Siebenundzwanzig Klagen sind gegen die Firma, bezw. gegen den Massenverwalter angestrengt worden, und das Gericht hat für die Beantwortung derselben der Advokatenfirma Lackner & Butz eine Abschlagszahlung von $3000 zugebilligt. Eine der besagten Klagen ist übrigens inzwischen zurückgezogen worden, nämlich die des Herrn Lorenz Mattern. Herr Mattern hatte der Firma Wasmansdorff & Heinemann eine auf etwa $7000 lautende Hypothek zum Verkauf übergeben. Am 19. Dezember fragte er an, wie es mit dem Dokument stehe und erhielt zur Antwort, dasselbe sei noch nicht verkauft. Am Montag darauf erfolgte der Krach und Herr Mattern erfuhr, daß seine Hypothek von der Firma doch bereits losgeschlagen worden war. Es heißt, daß er nachträglich gedroht habe, er werde es bei der Zivilklage nicht bewenden lassen, sondern strafrechtlich gegen den überlebenden Theilhaber vorgehen. Und daraufhin hat er dem Vernehmen nach erreicht, daß man ihn zufriedengestellt hat. Daß man dazu im Stande gewesen, scheint zu beweisen, daß der Massenverwalter denn doch das vorhandene Vermögen noch nicht so ganz in seinen Händen hat, wie es bisher behauptet wurde.

Ein anderer Herr, der durch ein abgekürztes Verfahren erreicht haben soll, daß Herr Heinemann ihm wenigstens drei Viertel des Mammons aushändigte, den Jener von ihm zu verlangen hatte, ist Herr Karl Esch. Dieser soll ohne die Vermittlung eines Rechtsbeistandes mit Herrn Heinemann in Unterhandlung getreten sein und so gewichtige Argumente — Herr Esch verfügt über ein paar gewaltige Fäuste — in's Treffen geführt haben, daß er ohne große Umstände zum Ziel gelangte.

Ein Vertreter der „Abendpost" versuchte heute, Herrn Heinemann persönlich über das vorstehende Gerücht näher zu befragen, traf den Herrn aber trotz stundenlangen Wartens nicht an. Die „Abendpost" wird weiter auf den ganzen Fall zurückkommen, sobald es gelingt, von Herrn Heinemann eine Erklärung des Sachverhalts zu erlangen.

Die Security Title & Trust Co. soll beabsichtigen, Anfang Juni an diejenigen Gläubiger der Firma Wasmannsdorff & Heinemann, deren Forderungen als rechtsgiltig anerkannt worden sind, eine erste Dividende von zehn Prozent zur Auszahlung gelangen zu lassen.

Politisches Allerlei.

Das parteilose Richter-Kampagne-Komite hat einen Aufruf an die Stimmgeber erlassen, worin dieselben ersucht werden, bei der kommenden Wahl das Richter-Ticket zu unterstützen, welches die Namen der jetzigen Richter enthält. Letztere hätten während ihrer Amtszeit bewiesen, daß sie Männer von Charakter und Fähigkeiten seien; bloßes Parteigängerthum sei keine gute Qualifikation für das Amt des überaus wichtigen Richterstandes, dem alle parteipolitischen Beutejäger ferngehalten werden müßten. Der Aufruf ist von Ex-Richter P. McConnell, Francis A. Riddle, Frank S. Scott, Fred. M. Blount, C. S. Darrow, John T. Shayne, Graeme Stewart, Wm. S. Jackson, E. J. Magerstadt, Noble B. Judah, J. B. M'Pherson, Frank R. Grover, Frank A. Johnson, W. Porter, Wm. P. Rend, Chas. S. Deneen, H. B. Robinson, E. R. Neely und E. S. Conway unterzeichnet.

* * *

Dewitt C. Cregier, jr., ein Sohn des früheren Mayors, ist Kandidat für die Stellung eines Aufsehers über die von der Polizei wiedererlangten gestohlenen Sachen. Der Platz bringt 1500 Dollars per Jahr und auch noch manche Nebensporteln ein, und nicht weniger als 72 Applikanten bemühen sich um denselben.

* * *

Da verlautet, daß der Staatslegislatur eine andere Vorlage im Interesse der Straßenbahngesellschaften unterbreitet werden soll, so hat der Hunderter-Ausschuß, der die Agitation gegen die Humphrey-Bill leitete, beschlossen, sich erst nach der Vertagung der Legislatur aufzulösen.

Selbstmordversuch.

Durch Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben, versuchte William Muldoon sich heute Morgen vor seiner Wohnung an der Halsted, nahe der 35. Straße, das Leben zu nehmen, indem er sich mittels eines Rasirmessers eine tiefe Wunde am Halse beibrachte. Er schnitt nicht tief genug und wird sich nun „wegen Unfugs" vor dem Polizeigericht verantworten müssen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der 19jährige Clarence Wolff in Dayton, O., erschoß seinen Bruder George, welchen er für einen Einbrecher hielt.

— Der Verband der Brauereibesitzer von Milwaukee hat Telegramme an alle Wisconsiner Bundessenatoren und Kongreß-Abgeordnete gesandt, worin gegen die geplante Erhöhung der Biersteuer protestirt wird.

— Wie aus Guaymas, Mexiko, gemeldet wird, haben die Yaqui-Indianer, nach 12jährigem Kampf mit den Staatsbehörden, in aller Form Frieden geschlossen. Die Einstellung der Feindseligkeiten wurde von der ganzen Bevölkerung der betreffenden Gegenden mit großem Jubel begrüßt.

— In Philadelphia schnitt der 19jährige, irrsinnige Frank Machmer dem 7jährigen Töchterchen von Adolph Kurtz im Keller des Kurtz'schen Wohnhauses den Hals durch. Machmer wurde nach einiger Zeit festgenommen und gab schließlich die That auch zu, ohne irgend etwas über ihre Veranlassung zu sagen.

— Unweit Ardmore, Indianer-T., brach ein südwärts fahrender Personenzug der Topeka- & Santa Fe-Bahn durch eine Balkenbrücke und stürzte 21 Fuß hinunter. 15 Passagiere und Zugbedienstete wurden verletzt, und der Expreßbote Grider sowie der Passagier Sparks können nicht mit dem Leben davonkommen.

— Bei Smith Lake, Minn., wurde das Ehepaar M. T. Borell ermordet und um $400 beraubt. Boswell war ungefähr 70, und seine Frau erst 19 Jahre alt. Die Leichen wurden zuerst von zwei Söhnen entdeckt, welche von einer Angeltour heimkehrten. Man hat noch keine Ahnung (?), wer der Thäter ist.

— In Calcent, Cal., traf die Nachricht ein, daß die Piute-Indianer unter einander im Krieg liegen, und es bereits verschiedene Todte gegeben hat. Die zwei Stammeshäuptlinge scheinen einander auf Leben und Tod zu bekämpfen. (Anderer Nachricht zufolge sind auch Weiße in den Kampf verwickelt, haben ihn sogar hauptsächlich verursacht.)

— Die Brüderschaft der Schneider in New York, welche dort und in der Umgegend über 30,000 Mitglieder hat, beschloß gestern, an den Streik zu gehen. Die Führer dieser Organisation, darunter Joseph Barondeß und Meyer Schoenfeld, riethen von dem Streik ab, aber die Mehrzahl der Mitglieder bestand auf demselben. Sie verlangen vor Allem Lohnerhöhung.

— Im Columbia-Theater in der Bundeshauptstadt fand Sonntag Nachmittag eine riesige Massenversammlung im Interesse der cubanischen Insurgenten statt, unter Betheiligung einer Anzahl Senatoren und Kongreß-Abgeordneten. Unter den Rednern waren Allen von Nebraska und Gallinger von New Hampshire, sowie Frau Klara Bell Brown von der Woman's National Cuban League.

— Wie aus St. Louis gemeldet wird, erhängte sich John E. Doehring, früher Schatzmeister der Stadt Belleville, Ill., in der Rauchkammer seiner Wohnung mittels einer Waschleine. Die Bücher, welche er als Schatzmeister geführt hatte, waren in guter Ordnung, doch hatte er sein Gehalt um $500 überzogen, und es war ihm gesagt worden, daß er noch in dieser Woche die Sache in's Reine bringen müsse, wozu er nicht imstande war. Doehring war 48 Jahre alt und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Aus Toronto, Canada, wird gemeldet: Trotz der Thatsache, daß bei der Wahl am Samstag die Bürger Torontos für den Betrieb der Straßenbahn-Wagen am Sonntag stimmten, liefen die Wagen gestern nicht, und es ist sehr die Frage, ob sie fernerhin an Sonntagen laufen werden. Die Gesetzesbestimmung, unter welcher die Abstimmung stattfand, muß erst zur dritten Lesung durch den Stadtrath gelangen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es dahin kommt, ehe ein von der klerikalen Partei erhobener Rechts-Einwand erledigt ist.

— Während das Leichenbegängniß für den jüngst verstorbenen Ex-Bundessenator Richard Coke in Waco, Tex., unter großer Betheiligung stattfand, und gerade der Sarg in das Grab gesenkt wurde, fuhr ein Blitzstrahl in einen Baum, der sich in nächster Nähe befand, ging dann zur Erde und bewirkte, daß Ex-Gouverneur Hubbard, einer der Bahrtuchträger, niederstürzte und eine Anzahl andere Personen eine arge Erschütterung davontrugen. Verschiedene Gespanne Pferde wurden scheu und rannten davon, und um ein Haar wäre die Feier in einer schlimmen Tragödie ausgeklungen.

Ausland.

— Die Zwischendeckspreise von Stettin nach New York sind auf 130 Mark erhöht worden.

— In Breslau wurde der frühere Landrath Berndt wegen Majestätsbeleidigung prozessirt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Madame de Laume in Paris und ihre Tochter sind den Verletzungen erlegen, welche sie beim Brand des Wohlthätigkeits-Bazars erlitten hatten.

— Auf der internationalen Kunst-Ausstellung in Dresden legen die amerikanischen Maler außerordentlich große Ehre ein.

— Fürst Bismarck hat während seiner kürzlichen Krankheit immerhin 20 Pfund an Gewicht verloren. Dr. Schweninger hat ihm für diesen Sommer eine Badekur in Gastein verordnet.

— Die Berliner Getreide- und Produktenhändler wollen beim Reichsgericht Berufung gegen die Entscheidung der Regierung einlegen, wonach ihre Versammlungen weiter nichts als eine Börse sind und daher unter das Börsengesetz von 1896 fallen.

— Zu Wiesbaden ertränkte sich der Kapellmeister Luser. Ein Herzleiden machte ihn lebensüberdrüssig.—Ebenfalls in Wiesbaden erschoß sich der Regierungs-Assessor Herberitz, Sohn eines Millionärs, infolge Spielschulden.

— In Berlin ist der Radfahrer Krämer von Chicago beim Träniren gestürzt und hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte. Ein Nebenbuhler Krämers, welcher bei einer kürzlichen Wettfahrt unterlegen war, ist verdächtig, jenen absichtlich zu Fall gebracht zu haben.

— Bedeutendes Aufsehen erregte in Köln die Verhaftung des Rentners Schmitz, wegen Unterschlagung von 47,000 Mark, welche der „Gesellschaft zur Erholung" gehörten, deren Kassier er jahrelang war. Bei der Verhaftung unternahm Schmitz einen Selbstmordversuch.

— Das Todesurtheil, welches in Wien über den Mechaniker Fock wegen Bomben-Attentas auf den Schlossermeister Basch verhängt wurde (wobei der Schlossergehilfe Gersimann umgekommen war) ist auf dem Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

— Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin wohnten gestern in Wiesbaden der Aufführung des Lauff'schen Stückes „Der Burggraf" bei, für welches der Kaiser selber die Szenerien entworfen haben soll. Die Aufführung war ein großer Erfolg, und der Ausruf des Burggrafen: „Ein Reich, Ein Kaiser, Ein Glaube" rief stürmische Begeisterung hervor.

— Nähere Nachrichten über die erwähnte Katastrophe, welche einen russischen Militärzug zwischen Rockenhof und Oliva betraf, ergeben, daß der Bahndamm durch die kürzlichen Regengüsse unterwaschen worden war. Nach den letzten Angaben beträgt die Zahl der sofort Getödteten 84, und 93 Verletzte wurden in die Hospitäler geschafft.

— Der Kaiser-König Franz Josef traf gestern in Preßburg, Ungarn, ein, um das Denkmal zu enthüllen, welches daselbst zu Ehren der Maria Theresia gesetzt worden war. Die Feierlichkeit fand in Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge statt, worunter Deputirte aus allen größeren Städten des Landes waren, und es herrschte der größte Enthusiasmus.

— In Wien erregt wieder eine Skandalgeschichte großes Aufsehen. Der verheirathete Hof-Advokat Feßler hat sich mit einem 13jährigen Mädchen abgegeben, und die Mutter des Mädchens hatte ihre Zustimmung dazu gegeben. Die Untersuchung der Geschichte führte zur Aufdeckung eines weitverbreiteten Kuppelwesens. Zwei Kupplerinnen sind verhaftet worden, und eine derselben beging bei der Verhaftung Selbstmord.

Lokalbericht.

Trägt seinen Namen mit Recht.

Der Polizeihauptmann Green von San Francisco führt seinen Namen nicht ohne Grund. Der Herr hat letzte Woche im Osten dem Jahreskonvent des Verbandes höherer Polizeibeamten beigewohnt. Vorgestern traf er auf der Heimreise in Chicago ein. Er wurde in der Nähe des Polk Straße-Bahnhofs von ein paar jungen Negerinnen angesprochen und ließ sich wie ein echter und gerechter Grüner verleiten, diese kolorirten Damen nach ihrer Behausung zu begleiten. Als er wieder auf die Straße trat, fand er zu seinem Schreck, daß $1500, die er in seiner Brieftasche gehabt, spurlos abhanden gekommen waren. Er klagte seinen Kollegen in der Stadthalle sein Leid, diese haben nach seiner Beschreibung in der einen von seinen Versucherinnen die berüchtigte Josie Stone erkannt und gaben ihm die tröstliche Versicherung, daß diese dunkelhäutige Sirene ihr Geschäft aus dem Grunde verstehe.

Zehn Jahre.

Am Samstag hat die Firma Siegel, Cooper & Co. den zehnten Jahrestag ihrer Gründung gefeiert. Ein Vergleich des Riesenumfanges, den das Geschäft dieser Firma gewonnen hat, seit es vor verhältnißmäßig so kurzer Zeit an der Eck von State und Adams Straße auf einer kleinen Basis in's Leben gerufen wurde, muß jeden Unparteiischen mit Staunen erfüllen. Außer ihrem großen Chicagoer Bazar betreiben Siegel, Cooper & Co. bekanntlich seit Kurzem auch noch ein ebenso großes Geschäft in New York.

Aus Lehrerkreisen.

Der „Chicago Teachers' Club" hat in seiner jüngsten Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Jennie Goldman, Präsidentin; Edith R. Nelson, Eva B. Crowe, Elizabeth B. Root, Vizepräsidentinnen; Caroline M. Sowles, protokollirende Sekretärin; Mary Elkarshall, korrespondirende Sekretärin; Catharine Goggin, Schatzmeisterin; Mary E. Dunbar, Celia Hefter, Mary E. Lynch und Grace Reed, Direktricen.

Beim Spiel verunglückt.

Während gestern der 9jährige Chas. Lempke von Nr. 175 North Avenue mit anderen Knaben auf einem freien Platz an der Ecke von Weed und Smith Straße spielte, wurde er von einer schweren Bohle, die von einem Stoße Bauholz herabfiel, an den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er starb, noch ehe die schnell eintreffende Polizei-Ambulanz ihn nach dem Alexianer-Hospital schaffen konnte.

Verantwortlich gehalten.

E. S. Dreyer, Robert Berger und Carl Moll in Anklagezustand versetzt.

Treffliche Empfehlungen im Schlußbericht der Großgeschworenen.

Spät am Samstag Abend haben die Spezial-Großgeschworenen nach eingehender Untersuchung des Dreyer'schen Bankerotts neunundzwanzig, auf „Unterschlagung, gesetzwidrige Depositenannahme, Diebstahl und Verschwörung" lautende Anklagen gegen die verantwortlichen Beamten des verkrachten Finanzinstituts erhoben. Von diesen Anklagen sind 15 gegen E. S. Dreyer, 13 gegen seinen Geschäftstheilhaber Robert Berger und eine gegen Carl Moll, den früheren Kassirer der Bank und ehemaligen Schatzmeister der Westparkbehörde, gerichtet. Der Hypothekenclerk Adolph Nissen wurde, wider Erwarten, nicht in Anklagezustand versetzt.

Von Dreyer wird $77,000, von Berger $27,000 und von Moll $10,000 Bürgschaft verlangt, die sie heute, nach erfolgter Inhaftnahme, zu stellen haben werden

Das Kapitel im Schlußbericht der Grandjury, welches vom Dreyer-Fall handelt, lautet wie folgt: „Geradezu verbrecherische Zustände hat die Untersuchung des Dreyer'schen Bank-Bankerotts zu Tage gefördert. Dieses Finanzinstitut diente thatsächlich nur zur Ausplünderung des Publikums, dessen Gelder man frech engegennahm, trotzdem die Bank bereits seit drei Jahren zahlungsunfähig gewesen. Allem Anscheine nach werden die Depositoren mehr als $1,300,000 bei dem Fallissement einbüßen. Ganz merkwürdige Finanzbeziehungen haben zwischen der Dreyer'schen und der „National Bank von Illinois" bestanden. Drei simple Clerks der ersteren unterzeichneten auf die „National Bank von Illinois" ausgestellte Noten in Beträgen von je $99,000, $97,000 und $67,000. Die Firma E. S. Dreyer & Co. schuldet der genannten Nationalbank immer noch eine halbe Million Dollars, welche Summe sie als Darlehn erhielt. Ein Beamter der „National Bank von Illinois" glaubte dieses gesetzlich unerlaubte hohe Darlehen mit der Erklärung entschuldigen zu können, daß die Nothwendigkeit im Bankwesen gebieterischer sei, als irgend ein Gesetz. Wenn aber im modernen Bankwesen kein moralisches Pflichtgefühl mehr besteht und ein Bankpräsident entscheiden kann, ob die Ausführung des Gesetzes von „Nothwendigkeiten" abhängt, dann sollten sofort gesetzgeberische Schritte eingeleitet werden, um die Banken zu zwingen, ehrlich dem Publikum gegenüber zu handeln.

Die öffentlichen Gelder der Westparkbehörde, welche Dreyer als Schatzmeister zu verwalten hatte, benutzte dieser einfach dazu, um Schulden der Firma E. S. Dreyer & Co. in Höhe von Hunderttausenden von Dollars bei der National Bank von Illinois zu decken. Oeffentliche Gelder sind nicht dazu bestimmt, den Privatbanken in leichtsinniger Weise zur Deckung erlittener Verluste zu dienen. Ueberhaupt ist das in Illinois geltende Bankgesetz schwer zu tadeln, welches es Privatpersonen erlaubt, Banken zu gründen und Depositen anzunehmen, ohne daß der Staat das Recht besitzt, eine Kontrolle über die Bank auszuüben. Die Bürgerschaft beseelt ein ererbtes Gefühl des Vertrauens zu diesen Banken, die aber nur gar zu häufig jenes Vertrauens völlig unwürdig sind. Die Thatsache, daß vornehmlich in geschäftlichen Angelegenheiten unerfahrene Leute bei den Bankkrachen zu Schaden kommen, ist besonders zu beklagen und um das Publikum thunlichst zu beschützen, sollten alle Banken unbedingt der Aufsicht des Staates unterstellt werden. In regelmäßigen Zwischenräumen sollten genaue Finanzausweise der Banken veröffentlicht werden, falsche Angaben zum Meineid und eine Verdeckung der wahren Thatsachen zu einem Kriminalverbrechen gestempelt werden."

Die Spezial-Grandjury, welche die Anklagen gegen Dreyer und Genossen erhob, setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Chas. L. Bingham, 4346 Oakenwald Ave., Obmann; W. C. Shaw, 6722 Wright Str.; John Lavin, 871 Ogden Ave.; James M. Stinson, Maywood; Theo. Brown, 241 Superior Str.; Robert Cartien, 180 Barber Str.; M. H. Ryerson, 577 N. Robey Str.; John M. Keeney, 1140 Tripp Ave.; James Hart, 3402 Bishop Str.; David B. Weber, 358 State Str.; Conrad Auw, 66 Walton Place; Otto J. Hartwig, 1570 Milwaukee Ave.; H. C. M. Thompson, 5538 East End Ave.; Robert Novak, 586 Halsted Str.; Chas. Andrews, Elston und Clybourn Ave.; John F. Auerbach, 2205 Archer Ave.; John C. Davidson, 144 54. Straße; M. C. Hickey, 2712 Calumet Ave.; John S. Butler, 219 Hampton Ct.; Henry Graff, 20 Reese Str.; J. B. Lowery, 2623 Standard Av.; W. W. Willets, 110 Ontario Str.; E. L. Roberts, 10134 Longwood Ave.

Carl Moll hat gleich nachdem es ihm bekannt geworden, daß die Großgeschworenen ihn in Anklagezustand versetzt, seine Stellung als Kassirer der „Garden City Bank" niedergelegt.

Ein Arzt in Nöthen.

In ihrer Wohnung, Nr. 133 35. Str., starb gestern in Folge einer Frühgeburt Frau Mary Schwartz. Dr. J. S. Boger von Nr. 3502 Rhodes Ave., welcher die Verstorbene in Behandlung gehabt hat, ist in Haft genommen worden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Chicago Federation of Labor will Pressions-Politik treiben.

Die Federation of Labor hat in ihrer gestrigen Versammlung beschlossen, von den Kandidaten für die bevorstehende Richterwahl zu verlangen, daß sie sich verpflichten sollen, im Falle ihrer Erwählung dafür sorgen zu wollen, daß ein Vertreter der Gewerkschaften zum Mitglied der Südseite-Parkverwaltung ernannt wird. Nur solche Kandidaten, welche ein derartiges Versprechen geben, sollen den organisirten Arbeitern zur Berücksichtigung empfohlen werden.

Das Komite, welches beauftragt worden ist, Beiträge für die streikenden Gerber zu sammeln, berichtete, daß erst $145 für diesen Zweck eingegangen seien. — Ein Antrag, daß künftig derjenigen Organisationen, welche die Dienste von Spezialausschüssen der Federation in Anspruch nehmen, dafür bezahlen sollen, wurde nach längerer Debatte verworfen.

Das Komite, welchem die Aufgabe zugefallen war, dafür zu sorgen, daß die Lehrbücher für den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen in einer Union-Druckerei hergestellt würden, meldete, daß es ihm gelungen sei, diesen Auftrag zu erfüllen. Die Brumder'sche Verlagsdruckerei habe, Dank der Vermittlung des Schulrathsmitgliedes Joseph W. Errant, ein zufriedenstellendes Uebereinkommen mit der Deutsch-Amerikanischen Typographia getroffen. Herrn Errant wurde für seine Hilfsleistung der Dank der Federation ausgesprochen.

Frl. Fannie Martell wurde beauftragt, die Organisirung der Fabrikarbeiterinnen in die Hand zu nehmen

In der Baubörse findet heute eine Massenversammlung von Kontraktoren statt, zwecks Gründung eines festgegliederten Kontraktorenbundes, der in Zukunft versuchen will, dem Baugewerkschaftsrathe Schach zu bieten.

Soldatenrache.

Etwa zwanzig von den Bundeskriegern aus Fort Sheridan, die letzte Woche an dem „Athleten-Karneval" im Kolisum theilgenommen haben rächten sich am Samstag Abend auf eigene Weise an einem der Polizisten, durch welche sie an der Löschung ihres Durstes verhindert worden sind. Sie fingen den unglücklichen Ordnungshüter nämlich ein und schnallten denselben auf einer wollenen Decke hoch, daß ihm Hören und Sehen verging. Heute Morgen sind die Soldaten wieder nach dem Fort abgezogen. Von Hyde Park bis zur Stadt marschirten die Infanteristen hinter der Kavallerie- und der Artillerie-Abtheilung her, dann wurde das Fußvolk per Bahn weiter befördert, während die Reiter und die Kanoniere über die Seeufer-Promenade und den Sheridan Drive erst morgen nach Hause gelangen werden.

Freigesprochen.

Der Spezialpolizist Michael R. Davis ist vorgestern Abend im Kriminalgericht von der Verantwortlichkeit für den Tod des Schankwirthes Charles Behmeyer von Summit entlastet worden. Die Anklage gegen Davis' Kameraden Mez hatte die Staatsanwaltschaft vorher fallen lassen.

Schwer verbrannt.

Die 40jährige Frau Emma Clark liegt, mit schweren Brandwunden bedeckt, im County-Hospital und wird wahrscheinlich an ihren Verletzungen sterben. Die Frau, welche Nr. 143 Halsted Str. wohnte, ist gestern dem Küchenfeuer zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider in Brand geriethen.

Kurz und Neu.

* An der Ecke von Ontario Straße und Dearborn Avenue wurde gestern eine Kutsche, in welcher Präsident Wm. Edenborn von der Consolidated Steel and Wire Co. eine Spazierfahrt machte, von einem andern Fuhrwerk angerannt und umgeworfen. Frau Edenborn und eine von ihren Töchtern haben bei dem Unfall ernstliche Verletzungen erlitten.

* Die Townbehörde von Cicero hat die nachstehenden, von Präsident R. H. Traill vollzogenen Ernennungen bestätigt: Anwalt: George B. Finch; Ingenieur: Henry A. Patwin; Superintendent: Charles J. Linden; Polizei-Chef: L. E. Hansberry; Spezial-Assessment-Kommissär: Robert A. Lackey; Assistent: H. O. Adams; Deputy-Townclerk: James A. Martin; Polizeilieutenant von Oak Park: F. F. Schwedler.

Der Radelsport.

Personen, die ihm gestern zum Opfer gefallen sind.

Daß der Radelsport nicht im Abnehmen begriffen ist, bewies die ungeheure Anzahl von Fahrern und Fahrerinnen, welche sich gestern auf allen Boulevards der Stadt tummelten und das Passiren derselben sowohl für Fußgänger als auch für einander zu einem nicht gefahrlosen Unternehmen machten. Verhältnißmäßig ist trotzdem die Zahl der auf den Sport zurückführenden Unfälle, die gestern polizeilich angemeldet worden sind, nur gering. Tödtlich verlaufen ist nur einer derselben. An der Kreuzung von 12. und Loomis Straße stand ein fünfjähriges Knäblein, Edward Patton mit Namen, und sah den Radlern zu, welche dort vorüberkamen. Das Kind stand zwischen den Geleisen der Straßenbahn und bemerkte über dem Schauen nicht, daß ein Waggon herankam, hörte auch nichts von dem warnenden Klingeln des Kurbelhalters. So ist der arme Junge überfahren und getödtet worden. Die Leiche hat man nach der Wohnung der verwittweten Mutter des Kleinen, Frau Patton, No. 4 Edgemont Ave., geschafft.

Während Herr J. M. Ewen von No. 1637 Judson Ave., Evanston, gestern mit seiner Gattin eine Spazierfahrt machte, scheuten seine Pferde vor passirenden Radlern und gingen durch. Die Eheleute wurden aus dem Waaen geschleudert und haben leichte Verletzungen erlitten. Der Radler Samuel Richardson, No. 247 Paulina Straße, wurde von dem durchgehenden Gespann umgerannt. Sein Rad ging in Stücke, er selber hat eine Knöchelverrenkung und zahlreiche schmerzhafte Hautabschürfungen erlitten.

In der South Park Ave. wurde Wilbur E. Gary, 3525 Cottage Grove Avenue wohnhaft, während er auf seinem Rade spazieren fuhr, von einem Trupp wie toll daher rasender Sportgenossen über den Haufen gerannt. Gary ist schwer verletzt. Die Urheber des Unfalles sind entkommen, doch haben Polizisten der Südseite Parkverwaltung dafür einige andere rücksichtslose Burschen in Haft genommen, die durch zu schnelles Fahren Leib und Leben von Mitmenschen gefährdeten. Unter den Verhafteten befanden sich unter Anderen Roy Trude, Markus Rice und B. E. McLeom.

Frau A. Barnes von No. 67 University Place kam auf ihrem Rade an 49. Straße und Drexel Boulevard dem Einspänner eines Spezereigeschäftes in den Weg und wurde überfahren.

Der 11jährige Barrett Anderson stieß an 82. Straße und Stony Island Avenue radelnd mit einem Waggon der elektrischen Straßenbahn zusammen. Er ist schwer, aber nicht tödtlich verwundet.

Die englischen Theater.

Hooleys. De Courcelle's „Two Little Vagrants", die so beifällig aufgenommene französische Bühnen-Novität, verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan, und wir können es unseren Lesern nur nochmals angelegentlichst empfehlen, sich das hochinteressante Stück anzusehen, zumal dasselbe von der Frohman'schen Truppe mustergiltig zur Aufführung gebracht wird. Am nächsten Montag beginnt dann ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel Ada Reehan's und des Augustin Daly'schen Ensembles.

McVickers. Heute Abend beginnt hier die dritte und letzte Woche der „Shore Acres"-Aufführungen, und wer das herzerquickende Lebensbild bisher noch nicht gesehen hat, sollte die sich noch bietende Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Für nächsten Sonntag kündigt die Direktion eine treffliche Aufführung der urgelungenen Londoner Posse „Gentleman Joe", mit M. B. Curtis in der Titelrolle, an.

Lincoln. Miß Julia Stuart in „East Lynne" lautet hier die Attraktion für die laufende Woche. Der geschätzten Künstlerin wurde gleich gestern, in der Eröffnungsvorstellung ihres Gastspieles, ein herzlicher Empfang zu Theil, und dankbarst nahm das Publikum die flott in Szene gesetzte Wiedergabe des immer noch gern gesehenen Stückes entgegen. Die treffliche Aufführung verdient die volle Unterstützung der Theaterfreunde.

Schiller. Das Unterhaltungs-Programm für diese Woche weist folgende interessante Spezialitäten-Nummern auf: Aufführung eines urgelungenen Einakters durch Campbell und Campbell; Auftreten des Komikers George Evans in seiner originellen Schöpfung „The Honey Boy"; die Jongleuse Clivette in neuartigen Darbietungen; die Duettisten Lorraines in neuen Gesangs- und Tanzszenen; Florence Thropp, die bestens bekannte Soubrette in zündenden Kouplets; Edith Kingsley in Negerliedern; die berühmte Akrobaten-Familie Todd-Gudge und Gillette; die vier Luciers, musikalische Clowns und der Komiker und Imitator Gilbert.

Ein Inquest angeordnet.

Jacob Horwitz, ein alter russischer Hausirer, stürzte am Samstag zu später Abendstunde in seiner Wohnung Nr. 82 Barber Straße, plötzlich bewußtlos zu Boden und that bald darauf seinen letzten Athemzug. Wie verlautet, hatte Horwitz etwa eine Stunde vor seinem Tode einen heftigen Streit mit seinem Schwiegersohn John Schwartz gehabt, und der letztere soll dabei dem alten Manne mehrere wuchtige Schläge über den Kopf versetzt haben. Schwartz ist deshalb, obwohl der Hausarzt Dr. Levinsohn als Todesursache Herzschlag angegeben hatte, bis auf Weiteres in Haft genommen worden, um das Verdikt der Coronersgeschworenen abzuwarten. Den Anlaß zum Streit sollen Familienzwistigkeiten gegeben haben. Schwartz wohnt Nr. 167 Maxwell Straße.

Feste und Vergnügungen.

Treue Schwestern.

Höchst gemüthlich und amüsant verlief das erste Maifest, welches die „Treue Schwestern-Frauenloge Nr. 6, O. d. H. S.", am Samstag Abend in der Nordwest-Turnhalle, Ecke Clybourn Straße und Southport Ave., veranstaltet hatte. Besuch wie Feststimmung ließen nichts zu wünschen übrig. Als ganz besonders wirkungsvoll erwies sich die Aufführung der einaktigen Gesangsposse „Seine Dritte, oder Amerika und Spandau", wobei das Publikum in fortwährender Heiterkeit erhalten wurde. Bis zum frühen Morgen amüsirten sich die Besucher vortrefflich bei Tanz, Gesang und fröhlicher Unterhaltung, und sie Alle werden ohne Zweifel die schöne Feier noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bewahren. Um die Arrangements des Festes hatten sich vor Allen die Damen Virginia Pullman, Sophie Pagels, Friederike Röble, Minna Fahning, Paulina Hanson, Sophia Blüthmann und Maria Hausburg verdient gemacht.

Lassalle-Stamm Nr 213.

Zur Feier seines achtzehnjährigen Bestehens veranstaltete gestern der Lassalle-Stamm Nr. 213 vom Unabhängigen Orden der Rothmänner in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein großes Konzert, verbunden mit einer Ballfestlichkeit, zu dem sich die Stammesbrüder mit ihren Familienangehörigen und Freunden in beträchtlicher Zahl eingefunden hatten. Das reichhaltige Unterhaltungsprogramm war mit vielem Geschick zusammengestellt, und die einzelnen Nummern desselben wurden so präzis durchgeführt, daß der Beifall, welcher den mitwirkenden „Künstlern" zu Theil wurde, als ein wohlverdienter bezeichnet werden muß. Das gilt besonders von den komischen Vorträgen der Herren Kleinert und Dreuth, die es auf's Beste verstanden, die Lachmuskeln der Besucher in beständiger Bewegung zu erhalten. Auch die Herren Charles Keitel und Heitschmitt, sowie die kleine siebenjährige Inez Wade verdienen rühmend erwähnt zu werden. Ihre Deklamationen und Musikvorträge wurden mit stürmischem Applaus aufgenommen. Die Bemühungen des Arrangementskomites, bestehend aus den Herren Leonh. Heinrich, Albert Mannow, Fritz Deke, Carl Neß und Louis Ehrenberg, den Festgästen einige genußreiche Stunden zu bereiten, waren somit von dem schönsten Erfolge gekrönt, und erst spät in der Nacht begaben sich die letzten Paare auf den Heimweg.

Schubert Damenchor.

Das am Samstag Abend in Plakofskis Halle, Nr. 310 Armitage Ave., vom Schubert-Damenchor abgehaltene Maikränzchen war in jeder Beziehung ein durchschlagender Erfolg. Haben doch von jeher gerade bei der „schöneren und besseren Hälfte der Menschheit" die Maifestlichkeiten in hoher Gunst gestanden, und es ließ sich deshalb voraussehen, daß nicht allein die Mitglieder des festgebenden Vereins, sondern auch ihre Freunde und Bekannten in großer Zahl an der vielversprechenden Feier theilnehmen würden. Es wurde getanzt, gelacht und gescherzt, bis endlich das heraufdämmernde Morgengrauen zum großen Leidwesen der jungen Damen- und Herrenwelt zur Heimkehr mahnte.

Fidele Badenser.

In recht vergnügter Weise feierten am Samstag Abend die Mitglieder des „Badischen Unterstützungsvereins der Südseite" den 6. Geburtstag ihrer landsmannschaftlichen Verbandes, und der junge Sonntagmorgen war schon längst in's Land gezogen, als die letzten Festgäste endlich Abschied von der gastlichen Südseite Turnhalle nahmen. Das Arrangements-Komite, aus den Herren C. Wolf, J. Krust, Christ. Lindemann, Chr. Huff, A. Haag, H. Goffenberger, Gus. Baumgartner, Chas. Bollinger, Wilh. Seiter, Chas. Beck, Joe Joerger, Fr. Best, H. Groß, B. Haag und Aug. Zimmermann bestehend, hatte ein recht hübsches Unterhandlungsprogramm entworfen, das in reicher Abwechslung komische Vorträge, Jodler-Duette und Konzertmusik aufwies, wohl dazu angethan, eine recht fidele Feststimmung zu erwecken. Und als dann „Papa" Beck in begeisternder Ansprache seine Landsleute auch zu fernerem treuen Zusammenhalten aufforderte, antwortete man mit überaus herzlichen Beifallsbezeugungen.

Ein flotter Ball beschloß das hübsch verlaufene Stiftungsfest.

Pocahontas Töchter.

Mit einem genußreichen Konzert, an das sich ein flotter Ball schloß, feierte gestern Nachmittag und Abend der Stamm der Pocahontas-Töchter, Nr. 7 des Rothmänner-Ordens, in Yondorfs Halle sein drittes Stiftungsfest. Die Loge hat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens einen überraschenden Aufschwung genommen, und steht nicht nur in finanzieller, sondern mehr noch in geselliger Beziehung mit ihrer stattlichen Mitgliederzahl als eine Zierde des Ordens da. Die gestrige Festlichkeit war denn auch außerordentlich zahlreich besucht und verlief in schönster Weise. Für die Arrangements hatten die Damen Fleig, Brusen, Bach, Haermel und Gertz auf das Umsichtigste Sorge getragen.

Maifeiern auf der Nordseite.

Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, war Samstag Abend der Schauplatz eines fröhlichen Festes. Die Harmonie-Loge Nr. 1 gab daselbst ihrer Freude über die Wiederkehr des Maimonds Ausdruck und unter großem Jubel wurde um Mitternacht die durch's Loos erkorene Schönste der anwesenden Schönen zur Maikönigin gekrönt.

In Folz' Halle, Ecke North Avenue und Larrabee Straße, fand vorgestern ebenfalls eine Maifeier statt. Die Lucretia Garfield Loge vom Orden der Knights and Ladies of Honor veranstalteten dasselbe und verstand es auf das Beste, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Auch hier bildete der Höhepunkt des Festes die Krönung der Maikönigin.

Emil Zotts Danksagung.

(Eingesandt.)

Der Unterzeichnete entledigt sich in Nachstehendem einer angenehmen Pflicht, indem er Allen, die zum Gelingen des zu seinem Benefiz am 11. April abgehaltenen Konzertes beigetragen haben, seinen herzlichen Dank ausdrückt.

Derselbe gebührt speziell den Herren, die durch schriftliche Aufforderung das Unternehmen in's Leben gerufen haben, und unter diesen vornehmlich den Herren F. Amberg, W. Boldenweck, O. Ernst, Ph. Maas, G. Piepho, Fr. Schmidt und Ad. Schöninger, welche durch ihre aufopfernden und uneigennützigen Bemühungen als Komitemitglieder des Unterzeichneten Arbeit bedeutend erleichterten und durch ihren Einfluß der Sache unbestreitbaren Erfolg sicherten.

Alsdann kommt er den Abnehmern von Eintrittskarten, sowie den Besuchern des Konzertes im Allgemeinen zu.

Ferner fühlt sich der Unterzeichnete bezüglich des künstlerischen Erfolges in ganz besonderem Grade den Herren Dirigenten G. Ehrhorn, G. Gundlach, F. A. Kern, H. v. Oppen, O. W. Richter und H. Schoenefeld, sowie den von ihnen geleiteten sechzehn Gesang-Vereinen gegenüber verpflichtet, für die ihn ehrende Bereitwilligkeit, mit der sie seinem Wunsche um Mitwirkung im Konzerte nachgekommen sind.

Schließlich noch den tiefstgefühlten Dank Frau Theo. Brentano, die durch ihren herrlichen Gesang so viel zur Verschönerung des Konzertes beigetragen hat, sowie auch den übrigen Solisten des Abends, den Herren D. L. Canmann, Ch. Dupré, Fr. Wagner und B. Hemmersbach.

Es unterliegt keinem Zweifel und wurde allgemein anerkannt, daß der künstlerische Erfolg des Konzertes, dank den Leistungen der Solisten, wie der Vereine, ein außergewöhnlich großer war.

Der Unterzeichnete hätte schon längst seine Dankesgefühle öffentlich kundgegeben, hätte die Unsicherheit bezüglich der Höhe des finanziellen Erfolges ihn nicht davon zurückgehalten bis heute, wo er in der Lage ist, auch nach dieser Richtung hin ein günstiges Resultat verkünden zu können. Emil Zott.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wohlthätigkeits-Konzert.

Unter den Auspizien des „Covenant Culture Club", der ausschließlich erzieherische und wohlthätige Zwecke verfolgt, findet heute Abend in der Central Music Hall ein großes Konzert statt, dem in den musikalischen Kreisen der Stadt mit dem regsten Interesse entgegengesehen wird. Außer dem Germania-Männerchor sind die folgenden Künstler als Solisten angekündigt: Herr W. Middleschulte, Herr Adolph Rosenbecker, Herr Hans von Schiller, Frau Theodor Brentano, Frau Tillie Norden-Schloßmann, Herr A. Erst und Frl. Rosa Cohen. Der Germania-Männerchor wird unter Anderem den Pilger-Chor aus „Tannhäuser" und „Die Allmacht" von Schubert-Liszt zur Aufführung bringen.— Die Beamten des Vereins sind: H. Felsenthal, Präsident; Max Stern, Vize-Präsident; Adolph Kraus, Schatzmeister; Dr. A. R. Levy, Sekretär, und Phil. Stein, E. Rubovits, D. Fisch, M. Guettel, Louis G. Wolff und S. Springer, Direktoren.—Das vielversprechende Konzert, dessen Leitung Herr Henry Schoenefeld übernommen hat, sollte recht zahlreich besucht werden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich...........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Dieb bleibt Dieb.

Auf viele wunde Punkte in unserer Gesetzgebung und Rechtsprechung haben die Großgeschworenen aufmerksam gemacht, welche die Anklagen gegen Spaulding, Dreyer, Berger und Andrews erhoben haben. Sie haben gezeigt, daß trotz oder wegen der heillosen Vielgesetzgeberei in den Ver. Staaten die Großgauner sozusagen vierspännig durch die Gesetzeslücken hindurchfahren können. Seit mehr als drei Jahren, sagt die Jury u. A., war die Bank von E. S. Dreyer & Co. thatsächlich bankerott, aber trotzdem durfte sie fortfahren, das vertrauensselige Publikum auszuplündern, bis der Verlust, den die Gläubiger zu erleiden haben werden, die ungeheure Höhe von $1,300,000 erreicht hatte. Aehnliche Zustände bestanden in der Globe Savings Bank und wahrscheinlich in allen Privatbanken, die in der letzten Zeit verkracht sind. Dreyer und Spaulding hatten nur das vor den anderen Schwindelbankiers voraus, daß sie durch den Einfluß des Gouverneurs Altgeld freie Verfügung über öffentliche Gelder im Betrage von vielen Hunderttausenden erhalten hatten, und deshalb ihre Gaunerei leichten Muthes und in großartigem Stile betreiben konnten. Die übrigen unantastbaren Ehrenmänner, die sich einer solchen amtlichen Begünstigung nicht erfreuten, hatten größere Schwierigkeit, den wahren Zustand ihres Geschäftes Jahre lang zu verbergen, aber die Vertrauensseligkeit der Einleger, die nie einen öffentlichen Ausweis verlangten, kam ihnen zu Hilfe.

Nun ist es allerdings richtig, daß der Staat seine Bürger unmöglich vor allen Folgen ihrer Leichtgläubigkeit bewahren kann, doch braucht er es immerhin den großen Spitzbuben nicht gar so leicht zu machen. Wenn die Einbrecher auch durch geschlossene Fenster eindringen können, so wird darum doch jeder fürsorgliche Hausvater vor dem Schlafengehen die zum Einsteigen bequem gelegenen Fenster schließen. So sollte es in einem Kulturstaate schlechterdings unmöglich sein, daß sogar Sparbanken, die es doch vorwiegend mit der in Geldsachen wehrlosesten Bevölkerungsklasse zu thun haben, das Geschäft noch Jahre lang fortsetzen dürfen, nachdem sie bereits bankerott sind. Das Gesetz, welches die Annahme von Einlagen drei Monate vor dem Zusammenbruche zum Verbrechen stempelt, genügt augenscheinlich nicht. Wenigstens hat es die Chicagoer Schwindelbanken nicht abgehalten, die Gaunerei so lange fortzusetzen, bis für die Gläubiger jeder Cent verloren war. Es fiel ihnen gar nicht ein, schon aufzuhören, als sie noch einen Ausgleich von 75 oder auch nur 50 Prozent hätten anbieten können. Nichts, gar nichts durfte den armen Einlegern bleiben, als das Nachsehen und die schöne Erinnerung an ihre einstige Habe.

Die Grand Jury hat ihre Pflicht gethan, und nun wird der Staatsanwalt hoffentlich auch die seinige erfüllen. Er sollte sich nicht blos auf die „vornehmeren“ Bankdiebe beschränken, sondern auch die kleineren aus ihrer geträumten Sicherheit aufscheuchen. Das Stehlen vermittels einer Bank sollte doch mindestens ebenso gefährlich sein, wie der Taschen- oder Einbruchsdiebstahl.

Will er Krieg?

Cuba und Hawaii werden unter der McKinley'schen Verwaltung an die Ver. Staaten angegliedert werden. Das behauptet wenigstens der Washingtoner Berichterstatter Walter Wellman, den der Präsident schon häufig als Sprachrohr benützt hat. Es wäre überflüssig, die sogenannten Gründe zu untersuchen, mit denen der Zeitungsschreiber den Präsidenten seine angeblichen Eroberungsgelüste vertheidigen läßt. Aber es ist wohl des Hervorhebens werth, daß nach dieser Darstellung Herr McKinley unter falschen Vorwänden handeln will. Während er Mitleid für die nothleidenden Amerikaner auf Cuba vorschützt, geht er thatsächlich darauf aus, der spanischen Regierung eine fürchterliche Demüthigung zuzufügen und die Welt auf die gewaltsame Beendigung der spanischen Herrschaft über Cuba vorzubereiten.

Nachdem die spanische Regierung auf den anscheinend ganz harmlosen Vorschlag eingegangen ist daß den amerikanischen Konsuln auf Cuba gestattet werden möge, bedürftige amerikanische Bürger zu unterstützen, soll dieses Zugeständniß gegen sie ausgebeutet werden. Jeder lebensfähige Staat, wird Herr McKinley angeblich sagen, nimmt sich der Leute an, die er aus Gründen der Kriegführung von Hof und Heim verjagt hat. Spanien dagegen gibt zu, daß es nicht im Stande ist, die auf seinen Befehl in den Städten angehäuften cubanischen Bauern vor dem Hungertode zu schützen. Wenn es selbst dem Jammer dieser Menschen steuern könnte, so würde es nicht den Ver. Staaten erlauben, sich zu ihren Gunsten einzumischen. Die Thatsache, daß Spanien nach seinem eigenen Zugeständnisse die unschuldigen Opfer seiner Kriegführung verhungern und verkommen lassen muß, beweist aber den völligen Zusammenbruch der spanischen Herrschaft. Spanien kann Cuba nicht mehr halten, sondern höchstens noch verwüsten. Deshalb sind die Ver. Staaten berechtigt, der Sache ein Ende zu machen, die spanischen Soldaten herauszujagen und Cuba entweder zu ihrem Anhängsel oder zum Schutzgebiete zu machen.

Ob das wirklich die Endziele der McKinley'schen Politik sind, muß selbstverständlich abgewartet werden. Indessen ist es wohl bezeichnend, daß nach anderen Meldungen die amtlichen Rathgeber des Präsidenten mit seinem Plane, Bundesunterstützung für die bedrängten amerikanischen Bürger in Cuba anzuregen, durchaus nicht einverstanden sind, weil sie eine solche Unterstützung als einen äußerst „ungewöhnlichen“ Schritt ansehen. Da jedoch die Kabinetsmitglieder nicht verantwortliche Minister sind, wie in den Verfassungsländern Europas, sondern nur Sekretäre des Präsidenten, so kann Letzterer „seine“ Politik auch ohne ihre Zustimmung verfolgen. Auf den Beistand der Jingos im Kongresse kann er ja zählen. Man soll nicht immer gleich das Schlimmste glauben, aber daß William McKinley ein höchst einseitiger Denker und der verkehrtesten Schlußfolgerungen fähig ist, zeigt leider seine ganze Laufbahn. Herr W. E. Curtis versichert freilich, ganz bestimmt zu wissen, daß der Präsident nicht beabsichtige, sich in die cubanischen Angelegenheiten einzumischen.

Theure Schiffe.

Befürworter der staatlichen Prämienzahlung (bounties) zu Gunsten von Industrien, welche aus dem einen oder andern Grund den Wettbewerb des Auslandes nicht aushalten können — wohlverstanden solche, die dem Wettbewerb wirklich, nicht solche, die ihm nur angeblich nicht gewachsen sind—die wahren Bounty-Freunde also — werden wenig Freude haben über einen Ausweis über die Wirksamkeit des Bountywesens in Bezug auf die französischen Schiffsbauhöfe. Der französische Schiffsbau ist, wie lange Jahre hindurch der unsrige, ein Schmerzenskind der Nation, und Frankreich hat es sich schon viel Geld kosten lassen, ihm auf die Beine zu helfen und zwar — das mag hier gleich gesagt werden — ohne daß ihm das Kunststück gelungen wäre.

So wurden in Rouen im verflossenen Jahre in einem neuen großen Schiffsbauhofe dreizehn Fahrzeuge, mit einem Gesammtgehalt von 26,383 Tonnen, entweder fertiggestellt oder auf Kiel gelegt, für welche die Schiffsbaugesellschaft — obgleich sie alle von etwa derselben Größe und demselben Typ, drei- und viermastige Segelschiffe von je 1958 Tonnen, waren — von der Nation nicht weniger als $342,525 an Prämien erhielt! Nun sollte man doch glauben, mit einem solch' bedeutenden Zuschuß aus der Staatskasse müßte sich das Schiffsbaugeschäft glänzend bezahlen. Dem ist aber nicht so, denn die fragliche Schiffsbaugesellschaft — sie nennt sich „Les Chantiers de Normandie“ — hat in ihrem dreijährigen Bestehen an die Inhaber ihrer Aktien noch nicht einen Franc Dividende gezahlt. Weit davon entfernt, einen Gewinn abzuwerfen, hat die Herstellung der obenerwähnten und anderer Fahrzeuge einen Verlust eingebracht, und in allerjüngster Zeit wurde eine Versammlung der Aktienbesitzer einberufen, zwecks Vermehrung des Grundkapitals und Reorganisation des Unternehmens. Was das bedeutet, weiß man. Gutes für die ursprünglichen Aktieninhaber sicher nicht. Noch niemals ist unter ähnlichen Umständen eine Reorganisation vorgenommen werden, bei der die Aktienbesitzer nicht den Kürzeren gezogen hätten.

Die französischen Schifffahrtsprämien haben nun in gewisser Hinsicht größere Befriedigung gegeben, als die Schiffsbau-Bounties. Eines der in Rouen gebauten Fahrzeuge fuhr nach Newcastle in Neusüdwales, von dort wird es nach San Francisco segeln, um von hier aus schließlich mit einer Ladung Weizen den Heimweg anzutreten. Das wird insgesammt eine Reise von 32,128 Seemeilen ergeben und dem Fahrzeuge eine Segelprämie von mehr als $20,000 sichern. Man hat berechnet, daß das Fahrzeug seinen Eigenthümern einen Reingewinn von $21,250, oder fünfundzwanzig Prozent von seinem Werthe, durch diese eine — seine erste — Reise einbringen wird, vorausgesetzt natürlich, daß nicht unvorhergesehene Ereignisse die Berechnung über den Haufen werfen. Ein anderes der in Rouen gebauten „Prämienschiffe“ ging vom Heimathshafen (Rouen) aus nach Swansea und von dort mit einer Ladung Kohlen nach San Francisco, von wo aus es mit Weizen beladen heimsegeln wird. Die vom Staate zu zahlenden Prämien werden sich für diese Reise auf $17,500 stellen und den Gesammtprofit der Reise (natürlich einschl. der Bounty) für die Eigenthümer berechnet man auf rund $22,500 — auch in diesem Falle nahezu 25 Prozent des Anlagekapitals.

Das sind gewiß schöne Profite — weit größere als die englischen und deutschen Kauffahrer erzielen — und man sollte meinen, die französischen Kapitalisten würden sich mit aller Macht auf die Rhederei werfen. Dem ist aber nicht so, man verhält sich trotz des großen Gewinnstes der Rouen'er Rhederei der Schifffahrt gegenüber kühl bis in's Herz hinan. Die Franzosen sind kein seefahrendes Volk und werden auch durch Prämien und Bounties, welcher Art sie auch sein mögen, nicht dazu gemacht werden können. Unterdeß aber wird die verkehrte Staatsweisheit, die da glaubt, durch Gesetze oder staatliche Hilfe Alles machen zu können, dem französischen Volke theuer zu stehen kommen, — zum Vortheil einer Hand voll Leute, die sich als Patrioten hinstellen und vorgeben, nur den Ruhm, die Macht und Größe Frankreichs anzustreben, und es dieweil verstehen, die verkehrte Wirthschaftspolitik, die Frankreich angeblich seinem Ruhm schuldig ist, ganz gehörig auszunutzen. Die Prämienzahlungen für die Herstellung der Schiffe und für die Fahrten sollen den französischen Arbeitern und Matrosen Arbeit und Verdienst schaffen. Diese Arbeit kommt aber der Nation theuer zu stehen. Bei einem durchschnittlichen Wochenlohn von $6 die Woche könnte man für die $342,525, welche im vergangenen Jahre dem einen Schiffsbauhofe an Prämien bezahlt wurden nahezu 1200 Arbeitern beschäftigen oder ebenso viele Personen bei einer für Frankreich sehr auskömmlichen Pension im Nichtsthun erhalten, und das ist eine weit größere Zahl als der Schiffsbauhof beschäftigt. Das Sonderbare — um keinen kräftigeren Ausdruck zu gebrauchen — dabei ist, daß die Produkte dieser dem Volke so theuer stehenden Arbeit, ihm nur noch weitere Opfer auferlegen. Nach Maßstab der beiden oben erwähnten Jungferneisen dürften die dreizehn im letzten Jahre fertiggestellten oder in Angriff genommenen Schiffe für die Dauer ihrer Brauchbarkeit alljährlich dem Volke rund $500,000 kosten, und dafür würde man das schöne Bewußtsein haben können, den Californiern (z. B.) billige englische Kohlen gebracht, die Taschen einer Handvoll Unternehmer freigebig gefüllt und, sagen wir, 250 Matrosen Beschäftigung gesichert zu haben — die sie ohnedem freilich wahrscheinlich auch gefunden hätten, aber allerdings nicht unter der glorreichen Trikolore der Republik. Wenn die Franzosen schon Schiffe bauen müssen, so würde es unter den Umständen für sie jedenfalls am Vortheilhaftesten sein, die Fahrzeuge sofort nach ihrer Fertigstellung in den Grund zu bohren oder aber sie zu verschenken. — Trotz dieser bekannten traurigen Erfahrungen, die man in Frankreich mit dem Bounty-Wesen machte, wird aber hierzulande von gewissen Leuten immer noch kühnlich verlangt, die Ver. Staaten sollten dem Beispiele Frankreichs folgen und Schiffsbau- und Schifffahrts-Prämien bewilligen, zu Ruhm und Ehre der Nation, damit „das Sternenbanner wieder herrsche über das Weltmeer.“ —

Chinesische Rechtspflege.

Aus Shanghai, Anfangs März, wird geschrieben; Vor einiger Zeit wußte sich ein berüchtigter Räuber und Mörder in Peking, Namens Kang, an die Tochter eines Mandschuren in hoher Stellung heranzumachen und sie zu entführen. Der empörte Vater bot natürlich alles auf, den Menschen festnehmen zu lassen. Schließlich gelang dies einigen chinesischen Geheimpolizisten in dem Vertragshafen Nintschwang. Kang wurde nun alsbald nach Peking zurückgeschafft und vor einen besonders für diesen Fall ernannten Gerichtshof gestellt. Außer der Entführung, einer That, die in China stets schwer geahndet wird, legte man ihm nicht weniger als neunundzwanzig Fälle von Raubmord zur Last. Nun sollte man denken, es wäre die einfachste Sache von der Welt, einem solchen Verbrecher den Prozeß zu machen. Aber in China ist Alles anders als im Abendlande. Niemand kann hier verurtheilt werden, der nicht vorher seine Schuld eingestanden und vor Gericht das Protokoll mit dem Geständniß unterzeichnet hat. Ist nun also ein Verbrecher hartnäckig, dann bleibt den Richtern nur übrig, ihm durch die Folter das nöthige Geständniß abzupressen.

Bei Kang führten jedoch selbst die grausamsten Martern nicht zum Ziele. Die Richter ließen ihn z. B. auf erhitzten eisernen Ketten knieen und ihn mit glühenden Nadeln stechen; es half alles nichts, Kang war nicht in seinem Vorsatze wankend zu machen. Dabei hatte eine schwere Kette dem Manne am Nacken das Fleisch bis auf die Knochen zerschunden, und sein Fußknöchel war halb zertrümmert worden, was nach der barbarischen chinesischen Sitte beim Transport schlimmer Verbrecher immer geschieht, um ihrer Flucht entgegenzuwirken. Die Richter waren bei einer derartigen Standhaftigkeit völlig rathlos. Denn noch weiter zu foltern war kaum möglich, wenn dem Unglücklichen nicht plötzlich das Lebenslicht ausgehen sollte. In diesem Falle hätten aber die Richter für ihre Unfähigkeit wenigstens Verbannung bis an die äußersten und unwirthlichsten Grenzen des großen Reiches zu gewärtigen gehabt. Was war nun zu thun? Gerade wie in der Fabel vom Sturm und der Sonne, die beide einen Wanderer zur Ablegung seines Rockes bewegen wollten, versuchte man es jetzt mit Freundlichkeit. „Kang,“ sagten die Richter, „du bist fürwahr ein großer Mann! Du bist ein wahrer Held, der größte Held der Gegenwart! Niemand wird dies nach den furchtbaren Qualen, die du auszustehen gehabt hast, irgendwie zu bezweifeln wagen. Eines weiteren Beweises hierfür bedarf es nicht mehr, und so liegt kein Grund vor, weshalb du nicht ein Geständniß ablegen und dir dadurch weitere Schmerzen ersparen solltest.“ Als diese Anrede etwas Eindruck auf den Angeklagten zu machen schien, ließ einer der Richter eine Decke und zwei Strohkissen herbeischaffen, um dem gefolterten Manne dadurch Erleichterung zu gewähren. Außerdem mußten die Diener warmen Thee, Kuchen und Speisen für ihn bringen. Darauf redete ein Richter abermals freundlich auf den Angeklagten ein. „Kang,“ betonte er wieder, „du bist wirklich ein Held! Die ganze Welt weiß das. Wenn der Kaiser von einem Minister verlangt, daß er für ihn sterbe, so wird sich ein treuer Staatsdiener nicht lange besinnen. Befiehlt ferner ein Vater seinem Sohne, für ihn in den Tod zu gehen, dann bleibt diesem keine andere Wahl. Niemand kann ewig leben. Was für einen besseren Zeitpunkt, das Leben zu beenden, kann es nun wohl für dich geben als den jetzigen, wo alle Welt von deiner großartigen Standhaftigkeit spricht?“ Dies wirkte. Der Unglücksmensch unterzeichnete das Protokoll. Sobald aber die ersehnten Schriftzeichen auf dem Papier standen, änderte sich die Szene im Nu. Thee und Pfeife verschwanden, und statt dessen kamen die Ketten wieder hervor. Schon am folgenden Morgen mußte Kang seine Verbrechen mit der schwersten Strafe büßen, die das chinesische Gesetz kennt; er wurde in Stücke gehauen. Sein Gleichmuth verließ ihn aber selbst jetzt nicht. Vielmehr sang er ein Liedchen, als man ihn zum Richtplatze brachte, und fuhr damit sogar noch fort, nachdem ihn das Schwert des Scharfrichters schon mehrmals getroffen hatte. Endlich machte ein Stoß in's Herz seinem Leben ein Ende.

Todtschlag.

Noch ein Muster der amerikanischen Geschichten, welche die deutsche Presse mit Vorliebe bringen. Im Berliner Tageblatt lesen wir: Es war zu Chicago. Ein neueingewanderter Schwabe wurde von einem irischen Raufbold angegriffen und theilte einige „Schwabenstreiche“ aus, die dem Sohne der grünen Insel das irdische Dasein prompt abschnitten. In Ländern des englischen Rechtes bedarf es zu einem schuldigsprechenden Erkenntniß der Geschworenen der Einstimmigkeit. Es kam also darauf an, einen Freund des Angeklagten in die Geschworenenliste hineinzubringen; denn die Anklage war auf Mord gerichtet, und es hatte sich eine ganze Reihe von Landsleuten des Erschlagenen gefunden, die bereit waren das Vorhandensein sämmtlicher „Requisiten“ der vorsätzlichen, mit Ueberlegung ausgeführten Tödtung zu beschwören. Dem Anwalt des Deutschen gelang es in elfter Stunde, einen Ungarn auf die Geschworenenbank zu bringen, der mit sich reden ließ, und dem tausend Dollars versprochen wurden, wenn er sich weigern würde, für Mord zu stimmen. „Lassen Sie sich auf keine Unterhandlung ein,“ schärfte ihm der Advokat in geheimer Konferenz ein, „sagen Sie nur immerzu Todtschlag!“ Der Fall wurde verhandelt, der Advokat that sein Bestes, und die Geschworenen zogen sich zur Berathung zurück. Eine Stunde um die andere verging, bis um Mitternacht der Obmann den Wahrspruch verkündete: „Schuldig des Todtschlags!“ Der Schwabe wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Schweißtriefend stellte sich der ungarische zwölfte Mann bei dem Anwalt ein, der ihm die tausend Dollars einhändigte und ihm warm die Hand drückte. „Na, Sie müssen eine schwere Arbeit gehabt haben, die Elfe zum bloßen Todtschlag zu überreden.“ „Dos will ich manen,“ sagte der Ungar. „Hob ich fünftausend Mal gesagt: Todtschlag — woren nämlich Andere olle für Fraisprechung.“

Die Geschichte ist freilich recht alt, aber sie liest sich doch immer wieder ganz gut, — besonders aber, wenn sie von „drüben“ kommt.

Ein Verbrechernest.

Von Artena, der Vaterstadt des Pietro Acciarito (der jüngst das Attentat auf den König von Italien machte), entwirft das Blatt „Monde Criminale“ ein ebenso anschauliches wie erbauliches Bild. Artena ist in ganz Italien verrufen, aber nicht etwa erst seit neuester Zeit oder gar erst seit dem Attentat, sondern seit langen Jahrhunderten. Schon 1155 bezeichnen die Kroniken Artena — das damals Montefortino hieß — als eine „Brutstätte“ von Räubern, Dieben und Mördern“, und vierhundert Jahre später, 1557, erläßt Papst Paul IV. ein Edikt, worin er von der “mala vita universale” der Einwohner von Artena-Montefortino spricht, die beständig „plündern, rauben und morden“. Der Papst verfügt deshalb, da diese „elende Räuberhöhle dem Erdboden gleichgemacht werde, und es Jedermann erlaubt sein solle, die Einwohner nach Belieben zu tödten.“ Trotzdem erstand Montefortino wie ein Phönix aus seiner Asche, und die Bürgerschaft des angenehmen Städtchens setzte ihre glorreichen Thaten nach wie vor, und zwar bis in die neueste Zeit hinein, fort. So geschieht alle Augenblicke in Montefortino — das sich 1870 in Artena umgetauft, aber darum seinen Verbrechercharakter nicht verloren hat — eine Blutthat oder gar eine ganze Reihe derselben. Scipio Sighele weist ferner nach, daß „in Artena im Verhältniß fünfmal mehr gestohlen, sechsmal mehr gestochen und geschossen, siebenmal mehr gemordet und neununddreißigmal mehr geraubt wird als im übrigen Italien!! Es gibt dort Familien, wo Vater, Mutter und sämmtliche Kinder wegen Raubes und Mordes im Zuchthause saßen; zweiundneunzig Personen — im Durchschnitt hundertmal mehr als im übrigen Italien — stehen unter Polizeiaufsicht. Acciaritos Heimath stellt sich also als eine wahre „Stadt geborener Verbrecher“ dar, deren Sprößling (mit Stolz können es die edlen Artenesen sagen!) fürwahr nicht aus der Art geschlagen ist.

Ein altes thüringisches Volksfest.

Der „Sommergewinn“, ein uraltes Volksfest, das noch aus der Wendenzeit stammt, hat sich in Eisenach bis auf unsere Tage erhalten. Das Fest, das alljährlich eigentlich am Sonntage Lätare gefeiert wird, war wegen der Landestrauer auf Sonntag, den 26. April, verschoben worden. Die Feier an diesem Tage hatte deshalb eine ganz besondere Bedeutung, als sie unter Theilnahme der ganzen Stadt in erneuter Gestalt stattfand. Reges Leben und Treiben herrschte schon von Mittag an in der Westvorstadt, die das Privilegium der Feier von Alters her deshalb für sich in Anspruch nimmt, weil in dieser Gegend schon vor Jahrhunderten die mit dem „Sommergewinn“ verbundenen Festlichkeiten und Gebräuche ihre Erledigung fanden. Die in Frage kommenden Straßen hatten diesmal ihre Häuser auf das Sinnigste mit Tannengrün, Kränzen, Guirlanden und Fahnen geschmückt. Gegen 2 Uhr fand der Festzug statt. Er wurde eröffnet mit zwei prächtigen Festwagen. Auf dem ersten derselben thronte inmitten beschneiter Tannen und beeister Felsen der Winterkönig, vor ihm Schlittschuhläufer, ein Schneemann, Schneeball werfende Jungen, eine Spinnstube u. s. w. Munteres Leben und Treiben zeigte der Sommerwagen, auf dem unter grünen, blumigen Gewinden, umgeben von Boten des Frühlings, Landleuten, Schnittern, Touristen und Sommerfrischlern die Sonnengöttin thronte. Eine nach Hunderten zählende jubelnde Kinderschaar, bunte Stäbe mit Bändern, Sträußen und Kränzen tragend, schloß den Zug. Nachdem der Winterwagen vor die Stadt gebracht worden war, kehrte der Sommerwagen auf den mit einem mächtigen „Sommerbaum“ geschmückten sogenannten Brandplatz zurück. Hier wurde ein Prolog gesprochen, in welchem die Freude von des Winters Ende zum Ausdruck kam. Unter dem Gesange der lustigen Weise: „Trarira, der Sommer, der ist da!“ wurden hierauf zwei Strohpuppen verbrannt. Durch die Straßen wogte lange noch eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Verwandte und Freunde stellten sich bei den Bekannten ein, um sich bei Kaffee und Gebäck zu vergnügen, während die Jugend auf dem Festplatze sich mit mancherlei Spielen die Zeit vertrieb. Erwähnen wollen wir noch, daß alljährlich in Heidelberg ein ähnliches Fest gefeiert wird.

Das Bohnenmahl in Königsberg.

In der „Stadt der reinen Vernunft“ findet am Geburtstage des Philosophen Immanuel Kants alljährlich ein Festmahl unter ganz eigenartigen Bräuchen statt, über dessen nahezu ein Jahrhundert alten Ursprung die „Königsb. Allg. Z.“ Folgendes berichtet: Der große Philosoph war bekanntlich den Tafelfreuden nicht abhold, und seine Gastmähler sind nicht minder berühmt geworden als die Symposien Platons. Dichter und Denker wie bildende Künstler haben die geselligen Zusammenkünfte des großen Weltweisen zum Vorwurfe ihrer Werke auserwählt, und auch das Bild im Kneiphöfischen Junkerhofe zeigt uns Kant im Kreise seiner Tischgenossen, welche durch die Adlersfittige des großen Genius so zu den Höhen der Unsterblichkeit mit emporgetragen worden sind. Aber selbst beim frohen Mahle ruhte der gewaltige Geist des Denkers nicht; ernste tiefsinnige Gespräche, die Erörterung der höchsten Probleme des Daseins und der Menschheit bildeten die Würze bei jenen geselligen Zusammenkünften der Tischgenossen, deren Zahl, nach dem eigenen Ausspruche des Philosophen, „nie mehr als die Zahl der Musen, nie weniger als die Zahl der Grazien“ sein durfte. — Als nun der gewaltige Geist im Jahre 1804 sein Erdenwallen beschlossen, da traten bald darauf die Freunde des Verewigten zusammen und beschlossen, alljährlich einmal und zwar am Geburtstage Kants sich wie zu seinen Lebzeiten zu vereinigen und dieses Festmahl im Sinne des Verewigten zu begehen.

Auf daß sein Geist lebendig unter ihnen bliebe, sollte bei diesem Mahle eine der Gesellschaft einen Vortrag über diesen oder jenen Theil aus dem überreichen Schatze der Kantischen Ideen halten, und zwar derjenige, den das Schicksal durch die — „Bohnentorte“ dazu bestimme. Am Schluß des Mahles wurde nämlich — und wird dies noch heute — alljährlich ein Gebäck besonderer Natur herumgereicht; äußerlich zwar eine ganz gewöhnliche, in Stücke geschnittene Torte, in deren einem Stücke aber eine weiße Bohne eingeschlossen ist. Jeder der Anwesenden — und sei er auch ein abgesagter Feind von Süßigkeiten — muß da zulangen; wer das Segment mit der Bohne im Innern ergreift und diese in seinem Stücke vorfindet, er ist der Bohnenkönig für das folgende Jahr, ein König mit bestimmten Rechten und Pflichten, zu deren wichtigsten gehört: nach Ablauf seines Herrscherthums am nächsten Geburtstage Kants beim Gedächtnißmahle die Festrede zu halten. Die Tischnachbarn des „Bohnenkönigs zur Rechten und zur Linken sind die „Minister.“ — Das ist der Ursprung des wahrscheinlich einer niederländischen Sitte des 17. Jahrhunderts nachgebildeten „Bohnenmahles“ und zugleich der Königsberger „Gesellschaft der Freunde Kants“, die zur Zeit etwa 30 Mitglieder zählt. Bei dem am diesjährigen Geburtstage Kants in Königsberg stattgefundenen Bohnenmahl hatte der „Bohnenkönig“ des abgelaufenen Jahres Rechtsanwalt Liebenthal, die Festrede zu halten. Das verhängnißvolle Stück der „Bohnentorte“ ergriff diesmal der durch seine weitreichende Thätigkeit auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge bekannte Stadtrath Dr. Walter Simon, der somit für dieses Jahr „Bohnenkönig“ wird; als „Minister“ fungiren die Professoren Bertholb und Gerlach.

Rückgang der Einwanderung.

Aus den amtlichen Berichten an das Washingtoner General-Bureau für Einwanderung geht hervor, daß in den letzten Monaten die Zahl der in Amerika gelandeten Einwanderer sich auffallend vermindert hat. Im Monat April sind allein über New York 11,439 Personen weniger als in demselben Monat des Vorjahres eingewandert. In den verflossenen neun Monaten, endend am 31. März 1897, bezifferte sich die Zahl der Einwanderer auf 142,941, während sie in dem gleichen Zeitraume des voraufgegangenen Fiskaljahres 209,630 betrug; mithin eine Abnahme von 66,689.

Der Monat Mai, in welchem gewöhnlich die Einwanderung am stärksten ist, zeigt in New York schon für die ersten 11 Tage, im Vergleich zum Vorjahre, eine Abnahme von 10,800. Der General-Einwanderungs-Kommissär Stump berechnet die Abnahme der Einwandererzahl für das ganze Fiskaljahr (endend am 30. Juni 1897) auf mindestens 93,000, wovon 70,000 auf New York entfallen würden.

Der Münchner „Maibock.“

Man berichtet aus München vom 2. d. Mts.: Wie sonst die alten kleinen Räume des Hofbräuhauses überfüllt waren, wenn der langersehnte Maibock geschenkt wurde, so war gestern auch in den neuen großen Hallen, zu denen noch der „Garten,“ d. h. der Hofraum und die auf zwei Tischlängen in der Breite berechneten „Arkaden“ gekommen sind, kein Platz zu finden. Diese Arkaden, die erst auf einer Seite fertiggestellt sind, geben dem Sommerleben daselbst einen interessanten Rahmen. Im wuchtigen Bogenbau mit mächtigen Steinsäulen sind sie ein imponirender Ersatz für den früheren primitiven Bau im Hofbräuhaushofe. In den neuen Arkaden muß es sich im Hochsommer sehr angenehm trinken. Der Bock soll auch heuer sehr gut gerathen sein, was schon daraus ersichtlich ist, daß am gestrigen ersten Schenktage 17,000 Halbe getrunken und dazu 5000 Bockwürste und 1000 Paar Dünngselchte verschnabulirt wurden, ohne die Massen Rettige, Wurstwaaren, Eier u. s. w. zu zählen, welche die Gäste selber mitbrachten. Jahre hindurch war der Beginn des Bockausschankes vom 1. auf den 2. Mai verlegt worden, weil die Hofbräuhausverwaltung den Maifeiertag der Sozialdemokraten fürchtete. Seit zwei Jahren hat sie eingesehen, daß diese Furcht überflüssig sei, und den 1. Mai wieder zu seinem Bockrecht kommen lassen. Der Maifeiertag ist gestern, wie alle Jahre, in ruhiger, ordnungsmäßigster Weise verlaufen. In einer der Versammlungen ließ der überwachende Polizeibeamte Frauen und Minderjährige nicht zu.

Onkel um hundert Mark zur Begleichung dringender Schulden angepumpt hat): „Ich gehe erleichtert fort, Onkel!“ — Onkel: „Und ich bleibe erleichtert hier!“

Beim Wettschwimmen. — „Frau Geheimräthin, können Sie auch schwimmen?“ — „Gott, mer schwimmen im Ueberfluß.“

— Kindliche Auffassung. — Vater: „Da lese ich eben, daß der berüchtigte Taschendieb Krapser gestorben ist.“ — Fritzchen: „Nicht wahr, nun kommt er in ein Mausoleum?“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater Peter Wagner im Alter von 31 Jahren und 8 Monaten am Sonntag, den 16. Mai, Abends ½11, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Mai, 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause in Hawthorne zur St. Dionisius-Kirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Wagner, Gattin.
Lizzie und Bennie, Kinder.
Elizabeth Wagner, Mutter.
Benedict Wagner, Bruder.
Anna Wagner, Schwester, nebst Verwandten und Bekannten.

mobi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater John Hintermann am Sonntag, den 16. Mai, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 492 Racine Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen

Barbara Hintermann (geb. Koch), Gattin.
Wilhelm Hintermann, Sohn.
Katie Ketter, Tochter.
Peter Ketter, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß George Hartmann im Alter von 22 Jahren in Manitowac, Wisconsin, ertrunken ist. Derselbe wird hier beerdigt werden. Begräbniß-Anzeige später.

Charles Muehlhause, Onkel.

Danksagung.

Den Mitgliedern des Isabella Frauenverein, hauptsächlich der Präsidentin Frau Waims spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus für deren freundliche Theilnahme beim Begräbniß meiner verstorbenen Gattin Franziska.

Julius Gawelk, 113 Mather Str.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Geschlossen.
Great Northern.—Geschlossen.
Grand Opera House.—Digby Bell in „The Hoosier Doctor."
Hooleys.—Two little Vagrants.
McVickers.—Shore Acres.
Lincoln.—East Lynne.
Alhambra.—Uncle Tom's Cabin.
Gaiety.—The New Babylon.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Vaudeville.
Havlins.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apoheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. V. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Raßiger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geymers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave. Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 38. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3025 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerutopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Hundeschwein.

Aus dem Leben des Königs Ernst August von Hannover erzählt der „Hannover'sche Kurier" folgende heitere Begebenheit: Zu den Vertrauenspersonen des Königs gehörte in erster Reihe der Generallieutenant v. Slicher. Solch' fürstliches Vertrauen pflegt insofern ansteckend zu wirken, als der damit Begünstigte wiederum das Vertrauen Unzähliger genießt, die durch ihn und seinen Einfluß bei dem Herrscher etwas für sich zu erreichen hoffen. Eines Tages, als der General das Schloß betrat, kam ihm einer der Lakaien mit kläglichem Gesicht und thränenden Augen entgegen.

„Was fehlt Ihnen, Maier?" fragte Slicher, der die trübselige Verfassung des Dieners bemerkte.

„Ich bin entlassen, Se. Majestät haben mich entlassen!" stammelte der Trostlose.

„Entlassen, warum?"

„Ach, ich hab' es wohl verdient, ich habe im Dienste geschlafen."

„Geschlafen? Das ist schlimm. Aber ich kenne Sie und weiß, daß Sie sonst ein ordentlicher Mensch sind. Ich will sehen, was ich für Sie thun kann."

Damit ließ er den Mann stehen, der nach diesen Worten ein wenig erleichtert aufathmete. Als Slicher zum König befohlen wurde, hütete er sich, von der Sache anzufangen; er wußte sehr wohl, auch bei diesem kleinen Aergerniß würde Ernst August ihn zu seinem Vertrauten machen. Es dauerte denn auch nicht lange, bis der König nach einigem unverständlichen Gemurmel zu ihm sagte:

„Wieder Aerger gehabt, Slicher. Habe das schlechte Mensch, den Maier, fortjagen müssen."

„Welchen Maier, Majestät?" fragte der Vertraute mit der Miene vollständiger Unwissenheit.

„Kennen ihn, den alten Lakaien, das Hundeschwein!"

Als Engländer von Geburt sprach König Ernst August ein etwas eigenthümliches Deutsch und bildete manchmal selbstständig neue Worte; so hatte er namentlich an Stelle des guten, alten, derbdeutschen „Schweinehundes" eine neue Thierart, das „Hundeschwein", erfunden und diesen Ausdruck zu einem seiner Lieblingskraftworte gemacht. Slicher war scheinbar sehr bestürzt.

„Und womit hat der alte Maier Ew. Majestät Ungnade verdient?" fragte er, deutlichen Abscheu vor dem Verbrecher in seinen Mienen.

„Hat im Dienst geschlafen, das miserable Mensch!"

„Im Dienst geschlafen? Das ist freilich unverantwortlich, ja, das ist unerhört! Da ist er mit dem Davongejagtwerden noch sehr gelinde abgekommen."

„Finde ich selbst; ich bin noch zu gnädig gewesen."

Slicher machte eine Pause; nun der Zorn des Königs Worte gefunden hatte, würde er sich bald besänftigen, das wußte er. Dann begann er von Neuem:

„Zweifellos ist dem Menschen sein Recht geschehen. Aber wie mag er nur dazu gekommen sein? Er war sonst immer ordentlich und zuverlässig, soll ein guter Familienvater sein, hat eine Frau und fünf Kinder, die er nun mit sich in's Elend stürzte. Aber er hat auch wirklich unverantwortlich gehandelt!"

Der König erwiderte nichts; auf seinem Gesicht wetterleuchteten allerlei verschiedene Gefühle. Slicher hatte wieder eine Pause gemacht; dann fragte er mit etwas gedämpfter Stimme:

„Auf wie lange haben Majestät ihn denn davongejagt?"

Da sah der König ihn von der Seite an zwischen Lachen und Aerger, drohte ihm mit dem Finger und sagte: „Slicher, Sie sind ein schlechtes Mensch — auf vier Wochen!"

Der Nutzen des Apfelessens. Der Apfelgenuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Beförderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist auch eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugniß der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafen, wirkt vortheilhaft auf das Gehirn, regt die Leber an, bewirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafen genossen, einen ruhigen Schlaf, desinficirt die Gerüche der Mundhöhle, bindet die überflüssigen Säuren des Magens, paralysirt hämorrhoidale Störungen, befördert die secretirende Thätigkeit der Nieren, hindert somit die Steinbildung, schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und gegen Halskrankheiten.

Salatgemüse. Man schneidet sechs bis acht feste Salatköpfe in Hälften, blanschirt sie in kochendem Wasser, legt sie mittels eines Schaumlöffels auf ein Sieb und drückt dieselben zu möglichst festen Bällchen zusammen. Nun bereitet man eine feine Sauce aus einem Stück frischer Butter, einem Löffel Sahne, ebenso viel Mehl und einem halben Theelöffel Fleischextrakt. In diese Sauce legt man die Salatköpfchen neben einander, würzt mit Salz und Pfeffer und läßt sie gar dämpfen. Etwas Citronensaft beigegeben, schmeckt noch besser.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Jetzt ist die richtige Zeit, sich ein Heim zu gründen.

Die Chicago & North-Western Eisenbahn hat soeben eine neue Zeitung herausgegeben, betitelt: „The North-Western Home-Seeker", welche Thatsachen über den großen Staat South Dakota veröffentlicht und die Vortheile darlegt, die derselbe für Landwirthschaft, Viehzucht und Milchwirthschaft bietet. Gegenwärtig ist das Land zu haben zu den günstigsten Bedingungen, und alle Anzeichen deuten auf eine große Einwanderung nach diesem Staate während dieser Saison hin. Leute, die beabsichtigen, sich dort niederzulassen, sind ersucht, sich mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen und ein Exemplar der oben erwähnten Zeitung wird ihnen frei zugesandt werden von W. B. Kniskern, 22 Fifth Ave., Chicago, Jll. 4,11,18,25ma

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Houston Ave., Nordwest-Ecke 83. Place, 28×125, E. Sulski an die Kosciusko B. and L. Ass'n., $1,200.
Storms Ave., Nordwest-Ecke 83. Str., 130½×125, H. P. Simmons an O. H. Simmons, $3,500.
Halsted Str., 75 Fuß südl. von 63. Place, 25×100, A. Gammon an H. C. Garner, $9,000.
Drexel Ave., 93 Fuß südl. von 56. Str., 48×130, C. P. Caldwell an B. Codburn, $4,800.
Drexel Ave., 60 Fuß südl. von 56. Str., 24×130, C. P. Caldwell an E. Hubbard, $2,400.
W. 56. Place, 225 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×124½, R. Reeder an A. Hogman, $3,500.
W. 12. Place, 144 Fuß westl. von Loomis Str., 24×124, J. G. Parker an K. Bauer, $1,250.
Gebäulichkeiten 470 Ashland Ave., 21×100, H. L. Borden an J. Rawle, $6,500.
Gebäulichkeiten 427 Ashland Ave., 21×100, H. L. Borden an J. Rawle, $6,500.
Elizabeth Str., 137½ Fuß nördl. von Madison Str., 21×189½, Park Ave., 200 Fuß östl. von Western Ave., 31×120, E. J. Evans an S. Anderson, $5,000.
Elizabeth Str., 156½ Fuß südl. von Washington Boulevard, 21×89½; Van Buren Str., 106 Fuß östl. von California Ave., 26×190, M. A. Barnes an S. Anderson, $5,000.
Mozart Str., 75 Fuß nördl. von Cortland Str., 25×100, L. Edstrom an J. Durkin, $2,000.
Wellington Ave., Südwest-Ecke Herndon Str., 25×125, Geo. Schmidt an M. Schmidt, $1,300.
Vernon Ave., Nordwest-Ecke 74. Str., 299×124, Master in Chancery an J. Baumgartl, $9,612.
Dasselbe Grundstück, J. Baumgartl an H. Sonneschein, $15,000.
Dasselbe Grundstück, H. Sonneschein an M. Pam, $15,000.
Noble Str., 75 Fuß westl. von W. Ravenswood Park, 25×125, S. Brown, jr., an C. Olson, $1,251.
Otis Str., Südost-Ecke Bedder Str., 22×65, F. R. H. O. Both an A. Both, $3,500.
Sangamon Str., 151 Fuß nördl. von 119. Str., 25×125, O. Nordin an E. Anderson, $2,000.
Michigan Ave., 100 Fuß nördl. von 14. Str., 25¼×170, O. D. Phelps an E. Mandel, $15,300.
Throop Str., 49 Fuß südl. von 89. Str., 50×123, M. in C. an Y. M. S. L. & B. Ass'n., $1,670.
Green Str., Nordwest-Ecke 60. Str., 30×124, R. M. Cronk an A. Hagman, $4,500.
Lake Str., Nordwest-Ecke N. 41. Ave., 55×150, A. J. Graham an L. Corbett, $7,000.
E. 48. Ave., 96 Fuß nördl. von Superior Str., 24×137½, H. L. Clark an M. McCrea, $1,000.
Mozart Str., 466 Fuß nördl. von Chicago Ave., 25×127, M. Scholz an A. Gorczynska, $5,700.
Belmont Ave., 200 Fuß westl. von Southport Ave., 25×125, M. Schneider an J. Hustler, $2,750.
Erie Str., 214 Fuß westl. von Lincoln Str., 24×121½, M. Martin an H. H. Gage, $2,900.
Larrabee Str., 260 Fuß nördl. von Chicago Ave., 22×127, mehr oder weniger, D. Jansen an T. Martin, $3,500.
82. Str., Südwest-Ecke Springfield Ave., 188×125, und andere Grundstücke, G. F. Knott an Mrs. Emma J. Duncan, $15,000.
Oakdale Ave., 220 Fuß östl. von Racine Ave., 30×122¾, C. Remmitz an W. J. Weber, $2,100.
76. Str., Südwest-Ecke Spencer Ave., 160×330, W. H. Comstock an M. D. Pearce, $5,400.
Dasselbe Grundstück, M. D. Pearce an F. A. R. Sontag, $2,700.
N. 45. Ave., Nordost-Ecke Cortez Str., 5 Acker, G. P. Carr an F. H. Dickey, $10,000.
Gebäulichkeiten 69 S. 43. Ave., C. A. Perkins an F. R. Lindop, $4,500.
Larrabee Str., Nordwest-Ecke Bedder Str., 140×105½×134, Frederick Both und Frau an Amalie Both, $20,000.
Wentworth Ave., 125 Fuß südl. von 64. Str., 50×186, H. A. Hayden an C. A. Storey, $15,000.
Drexel Ave., 117 Fuß südl. von 56. Str., 48×130, C. P. Campbell an J. C. Brennan, $20,000.
N. 45. Ave., Südost-Ecke Belden Ave., 5 Acker, G. H. Van Natta an denselben, $10,000.
Sangamon Str., 240 Fuß nördl. von 78. Str., 40×124½, auch 42. Place, 191 Fuß östl. von Grand Boulevard, 25×125, C. A. Storey an H. A. Hayden, $5,350.
Maplewood Ave., 75 Fuß südl. von Hirsch Str., 30×126, E. Ahlswede an J. F. Jorndt, $9,500.
Lincoln Ave., Südwest-Ecke Western Ave., 92×124, F. Schadler an H. Severin, $3,700.
W. 15. Str., 291 Fuß östl. von Union Str., 25×75, derselbe an denselben, $1,462.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Leslie W. Jones, Henrietta C. Snyder, 24, 23.
Charles F. Breen, Louise A. Bruns, 23, 18.
Peter Frandsen, Mathilda Banester, 47, 31.
John F. B. Dieckmann, Annie Gajewski, 23, 22.
Fred Van Dyke, Johanna Fischer, 24, 20.
P. A. Anderson, Britta M. Anderson, 37, 20.
Philipp Klein, Emma Krusch, 31, 28.
Gustav F. Gruner, Marie C. Asmussen, 29, 26.
Charles Belau, Martha Westphal, 24, 24.
Abraham Aboushardy, Annie Bonahoon, 29, 20.
Alexander McFarlane, Ellen Love, 35, 43.
August Frei, Katie Freund, 26, 26.
Thomas Marinier, Annie Mousseau, 38, 34.
John H. Logeman, China L. Robbins, 25, 21.
Adolph H. Kübler, Tekla Stahl, 25, 20.
Carl G. Anderson, Annie Nordfeldt, 31, 21.
Mathias Kaspar, Adolia Spohr, 38, 42.
Frank J. Slyder, Margaret Stewart, 20, 26.
John G. Schlegel, Annie Kießling, 23, 24.
John O. Larson, Axeline Carlson, 31, 27.
William Raasch, Ernestine Raasch, 26, 30.
Arthur Cohen, Edith H. Wilkie, 30, 24.
Alex Mikulski, Klementyna Bortkiewicz, 43, 40.
Elza E. Hamilton, Elma T. Graves, 25, 21.
Frank Dreyer, Stella Carr, 22, 20.
Andrew Johnson, Jennie Lindstrom, 35, 33.
Gustav Keßler, Susanna Rollers, 51, 32.
Hans Fossum, Rikka Martins, 30, 30.
Harry H. Pine, Edith S. Cahl, 24, 24.
Richard W. Yates, Clara B. Payne, 23, 20.
Adolp Oettenger, Johanna Woorner, 21, 18.
Richard H. Dillon, Huberta Gilmartin, 29, 29.
George Beckman, Annie Johnson, 28, 20.
Eli Latham, Klara Jarvis, 32, 35.
Hermann E. Kroncke, Tillie Lindemann, 22, 22.
Carl Gustad, Marie Wanwig, 26, 26.
Arnt Sorensen, Bertha Frogner, 22, 18.
Gustav Liquist, Minnie Johnson, 30, 29.
Niels Petersen, Maline Jacobsen, 28, 22.
Albert Kuthan, Mary Kubb, 24, 19.
John J. Sandwick, Mathilda Peterson, 33, 31.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ottilie Rußmann, geb. Goldschmidt, 1399 Lill Ave., 42 J.
George Koenig, 3400 State Str., 71 J.
Fritz Frank, 4814 N. Ashland Ave., 43 J.
Max Turk, 48 Sigel Str., 32 J.
Mary Quitzow, 84 Racine Ave., 67 J.
John Hindermann.

— Nicht so schlimm. — „Du hattest gestern Besuch, war wohl Deine Schwiegermutter hier?" — „Nein, so schlimm war's nicht!"

Marktbericht.

Chicago, den 15. Mai 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$3.25 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 17—26c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Spargel, $1.25—$1.60 per Kiste.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 7—8c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 20—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8½c.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1300—1700 Pf., $5.15—$5.40.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$5.30.
Schafe, $4.40—$5.00.
Schweine, $3.75—$4.15.

Früchte.
Birnen, $3.00—$4.50 per Faß.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Erdbeeren, 10—20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai 74½c; Juli 72½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 82—88c; Nr. 2, roth, 89—90c.
Nr. 3, roth, 88c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—24½c.

Roggen.
Nr. 2, 34½—37c.

Gerste.
25—33c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22—22½c; Nr. 3, 20—22½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$8.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

James Cockburn, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 5611 und 5613 Drexel Ave., $18,000.
Langfeldt & Horn, 1stöck. Brick Anbau, 3588 Archer Ave., $1,500.
M. McArdie, 1stöck. Brick Front-Anbau, 224, 37. Str., $1,100.
M. Dowd, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6627 Peoria Str., $1,000.
Vaclav Prenicka, 3stöck. und Basement Brick Flats, 288 W. 20. Str., $4,500.
S. Labendzinski, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 194 W. North Ave., $4,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Emil gegen Bertha Gehrke, wegen grausamer Behandlung; Stephen gegen Susie Laport, wegen Ehebruchs; Thomas gegen Margareth Laidlaw, wegen Ehebruchs; Annie gegen Henry Stile, wegen Ehebruchs; Salomon gegen Blieme Lande, wegen grausamer Behandlung; Louis H. gegen Hattie Howard, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Reva gegen Irving Weil, wegen grausamer Behandlung; Ella gegen Edward B. McConnell, wegen Ehebruchs; Johanna gegen Alfred S. Beltzer, wegen Trunksucht; Alida gegen August Beckmann, wegen Trunksucht.

Verkaufsstellen der Abendpost

außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights: Wm. Ahlers.
Auburn Park: Edward Steinhausen.
Aurora: W. Wolf.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensonville: Albert Franzen.
Beverly Heights: S. Johnson.
Blue Island: Willy Eidam.
Central Park: Fred Schram.
Chicago Heights: John Held.
Cheltenham Beach: J. J. Todhunter.
Cloverdale, Jll.: Chas. Tedrahm.
Columbia Heights: Emil Schatz.
Crawford: Wm. Jacobs.
Crete: Alex. Buchanan.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ja.: W. Gehrke.
Desplaines: J. O'Donnell.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: A. Ingenthron.
Dyer, Ind.: Andr. Beschel.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: F. Brunnemann.
Englewood: Englewood News Co.
Englewood: Garden & Hill.
Evanston: Albert Boelkow.
Evanston: J. W. Fagan.
Glencoe: R. H. Chatman.
Grant Park: F. Prüß.
Groß dale: Hermann Nelson.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Jos. Widera.
Hammond, Ind.: B. Escher.
Harvey: H. M. Scott.
Hawthorne: Chas. Bischof.
Harlem: Herm. Winter.
Hermosa: C. L. Craemer.
Hermosa: Chas. Grauer.
Hegewisch: H. Klippel.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Ind.: Wm. Maybaum.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: W. Ahrens.
Itasca: H. Ahlenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Joliet: G. B. McClelland.
Kenosha, Wis.: Simon Kreps.
Kensington: Fritz Hagel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: E. R. McClellan.
Lawndale: G. Stokes.
Lawndale: G. Rauschenberger, W. 48. Str.
Lemont: Alex. Nowak.
Lombard: John P. Weibler.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmelter.
Morgan Park: Otto Feddeler.
Norwood Park: Ralph Hughes.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Fr. Tesnow.
Oregon: John J. Gantz.
Palatine: W. A. Mundhenk.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broaddus.
Pullman: P. A. Hermes.
Rogers Park: Jay Risley.
Rogers Park: W. McCann.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: Geo. Schwozer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
South Chicago: Fritz Tiedje.
South Evanston: Alb. Hoffstetter.
South Evanston: Geo. Kraemer.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Thornton, Jll.: Clinton Brant.
Turner: J. C. Neltnor.
Turner Park: John Pfeifer.
Washington Heights: John Britt.
West Harvey: Wm. McNair.
Winnetka: Wm. Anderson.
Whiting, Ind.: W. D. Rial.
Wheaton: L. S. Stark.
Winfield: Wm. Zeier.
Wilmette: Hy. Thalmann.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Junge, um in der Bäckerei an Cakes zu helfen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Vorbügler an Hosen. 929, 21. Place. mdi

Verlangt: 2 gute Hauspainter. Stetige Arbeit. 1070 S. Robey Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in einer Bäckerei gearbeitet hat. 5 Tell Place.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. 475 S. California Ave.

Verlangt: Reinlicher starker Bäckerjunge. 240, 35. Str., nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Ein Mann, um 4 Kühe zu besorgen. Muß melken können. 45 Wolfram Str., nahe Western und Elston Ave.

Verlangt: Kräftiger Junge für Backstube, an Cakes. 452 W. 63. Str.

Verlangt: Ein gewandter, kräftiger Junge, welcher Gartenarbeit versteht und auch mit Pferden umzugehen weiß. Adr. B. 303 Abendpost.

Verlangt: Collector an der Nordseite. Einer mit Erfahrung in Canvassing vorgezogen. Salair $9. Adr. J. 871 Abendpost.

Verlangt: Ein erfahrener Mann am Eiswagen auf der Nordseite bekannt, welcher Kaution stellen kann. Nachzufragen 7—8 Uhr Abends. 314 Wells Str., Top Flat.

Verlangt: Mann, im Haus zu arbeiten, Pferd zu besorgen und für Janitor-Dienst in einem Gebäude. $20 per Monat und Board. Referenzen. Store, 177 Blue Island Ave.

Verlangt: Abpresser an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Rolls. $5 per Woche. 167, 31. Str.

Verlangt: Sofort ein Schmiedegehilfe, der auch Pferde beschlagen kann. 5115 Loomis Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 2706 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot. 2163 Archer Ave

Verlangt: Painters. 1016 Armitage Ave.

Verlangt: Buchhalter, gleichzeitig deutscher Korrespondent. M. Grab, 160 Adams Str.

Verlangt: Agenten. Illinois Art Photograph Co., 180 N. Clark Str., Zimmer 11.

Verlangt: Ein Porter. 984 N. Halsted Str.

Verlangt: Mehrere Weber. 229 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher für Reparaturen. 892 N. Halsted Str., nahe Centre Str.

Verlangt: Eine dritte Hand Brotbäcker. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Schuhmacher auf Reparatur. 610 N. Park Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Hardwood Finishers. Muß gut mit Schellack und Firniß umgehen können. Nachzufragen 157 Hudson Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon im Butchershop gearbeitet hat. 567 N. Halsted Str.

Verlangt: Porter, um Nachts im Saloon zu arbeiten. Muß wohl empfohlen kommen. 41 E. 13. Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 109 Milwaukee Ave. smo

Verlangt: Ein guter unverheiratheter Flickschneider findet Beschäftigung. 738, 119. Str., West Pullman. 14mlw

Verlangt: Der dritte Mann zum Skat fehlt. Bei Julius Roeder, 23 S. Canal Str. 1mlmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen zum Füttern an Pelzdecken. Stetige Arbeit. J. Hollender, 138 W. Lake Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen in Cap Factory. — 179 Franklin Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 667 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Bezahlung während der Lehrzeit. 112 Austin Ave.

Verlangt: Gute Waschfrau für Laundry. 3 Tage in der Woche. 427 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine Kleidermacherin, sofort. 383 Webster Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen. Finishers an Hosen. 127 Jane Str. 15mlw

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, sofort, findet Platz bei Duffek, 664 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, ein Kind zu warten. 275 46. Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. 624 W. 12. Str., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen, muß Saloon-Lunch kochen können. 13 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu kochen verstehen. Hausreinigung ist fertig. 995 W. Division Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 2606 Wentworth Ave.

Verlangt: 2 Mädchen. $3 und $4. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Köchin im Saloon. $3.50 und Zimmer. 210 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1294 Sheffield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 728 W. Erie Str.

Verlangt: Aeltere, anständige, in allen Hausarbeiten bewanderte, alleinstehende Frauensperson, Mädchen oder Wittwe, die sich auch kleiner Kinder mütterlich annehmen will, soll sofort vorsprechen. J. Gawelk, 113 Mather Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 638 N. Leavitt Str. mdi

Verlangt: Eine ältliche Frau zu einem Kinde. — Sofort nachzufragen. Guter Lohn. 262 W. Madison Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 49 Jane Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, fähig um einen Knaben von 3 Jahren zu beaufsichtigen. Gutes Heim. Kleiner Lohn. 2939 Groveland Ave.

Verlangt: Haushälterin, 20—30 Jahre alt, sauber, für Arbeit im Saloon. 615 S. Sangamon Str., Ecke Maxwell Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 261 W. Madison Str.

Verlangt: Gute Frau, nur für zwei Kinder. Adr. B. 388 Abendpost.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit, zum Waschen und Bügeln. 3207 S. Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 16 bis 18 Jahre 339 Orchard Str., unten.

Verlangt: 100 Mädchen. Stellenvermittlungs-Bureau. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. A. Wagner, 170 Willow Str.

Verlangt: Mädchen auf 2 Kinder aufzupassen und für leichte Hausarbeit. 291 W. Division Str., 2. Floor, links

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 300 Centre Str.

Verlangt: Starkes Mädchen oder Frau. Muß reinlich sein. Für Küchenarbeit. 46 LaSalle Str.

Verlangt: Eine ältere Frau, welche mehr auf gutes Heim als Lohn sieht. 132 Market Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3609 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 352 Dayton Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 18 Clybourn Ave.

Verlangt: Anständiges junges Mädchen in kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. 1345 N. Western Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 789 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, auf Kind aufzupassen. 805 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen bei 2 Kindern. 9 und 5 Jahre alt. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, zweite-, Küchen- und leichte Arbeit. Haushälterinnen, sofort. Stellen frei. Kellnerinnen 180 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsche Köchin. Muß auch zu backen verstehen. 374 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 918 W. Monroe Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Dining-Room Restaurant, 399 E. Division Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Kindermädchen, ungefähr 18 Jahre, mit Zeugnissen. 555 A. Dearborn Ave., 3. Flat.

Verlangt: Haushälterinnen, Köchinnen, Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Clerks, Stenographinnen, Wärterinnen. Mowbrays, 320 Washington Str. mdi

Verlangt: Kindermädchen. 1258 George Str., 2. F.

Verlangt: Frau oder Mädchen. Kleine Familie. Guter Lohn. 770 Dania Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. — 1120 Belmont Ave., Top Flat.

Verlangt: Eine Haushälterin. 1120 Belmont Ave.

Verlangt: Köchin, $5. Keine Wäsche. 399 Wells Str.

Verlangt: Ein nicht zu junges Mädchen in einem kleinen Haushalt. 628 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, zum Kochen, Waschen und Bügeln. Bei R. von Bonin, 170 Eugenie Str.

Verlangt: Familienwäsche kann gewaschen und gebügelt werden. 83 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 215 Clybourn Ave. mdm

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 58 Centre Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen im Hause mitzuhelfen. 417, 29. Str., Ecke Princeton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen als Stütze für leichte Hausarbeit. 635 W. Superior Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 13—14 Jahre alt. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kochen in Boardinghaus. 424 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1067 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $4.50. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 303 E. North Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 778 Larrabee Str., nahe Belden Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen zum Waschen, Bügeln und Kochen. 1725 Deming Court.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str. fm

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1224 Blue Island Ave. fm

Verlangt: Kompetentes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5 Personen. Guter Lohn. 1853 Oakdale Ave.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches oder böhmisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4100 Vincennes Ave. fimo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 900 Graceland Ave., Store. fim

Köchinnen und Mädchen finden sofort gute Stellen bei M. Stoetera, Ecke Wood und Melrose Str. 15mlm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 188 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Köchin und 50 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $5. 599 Wells Str. 5mlw

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein anständiger junger Mann wünscht Arbeit in einem Down Town Restaurant als Waiter oder Lunchmann. Adr. M. 111 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Porter oder für Hausarbeit. Adr. W. 982 Abendpost.

Gesucht: Lediger deutscher Carpenter mit besten Empfehlungen sucht stetige Stellung als Hausmeister in irgend einer Anstalt oder einem Office-Gebäude, bei bescheidenen Ansprüchen. Adr. Carl H. Schönenberger, c. o. Garden City House, 105 Wells Str. mdm

Gesucht: Junger stetiger Mann sucht Arbeit. Ist stadtbekannt und kann mit Pferden umgehen. W. B., 148 Winnebago Ave.

Gesucht: $10 Demjenigen, der einem Mann stetige Arbeit verschafft. Adr. W. 986 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein Cakebäcker sucht stetige Arbeit als zweite oder 3. Hand. 605 Talman Ave., nahe 12. Str

Gesucht: Eingewanderter Bäcker sucht Stelle, um sich als gute dritte Hand einzuarbeiten. Adr. J. K. 68 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein lediger älterer Mann sucht Stellung für Garten- oder Hausarbeit. Adr. B. 389 Abendpost. mdm

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute Köchin, hat schon im Klubhaus gekocht, sucht Stelle als Lunchköchin. 35 Mohawk Str.

Gesucht: Deutsche Wittwe ohne Anhang, in mittleren Jahren, sucht Stelle bei einem anständigen Wittwer. Auch mit 1—2 Kindern. Adr. M. 199 Abendpost.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle, auf ein Kind aufzupassen, oder bei zwei Leuten. Wünscht gutes Heim. Nachzufragen 1646 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Aelteres deutsches Mädchen sucht Stellung als Haushälterin. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. Greymer, 1212 Lincoln Ave., 2 Flat.

Gesucht: Zwei Mädchen für Haus und Küche suchen Stelle. 1120 Belmont Ave., oben.

Gesucht: Tüchtiges Mädchen sucht Stelle. Am liebsten auf der Nordseite. 199 W. Division Str.

Gesucht: Eine alte deutsche alleinstehende Wittwe sucht Stelle als Haushälterin oder bei Kranken. 225 Dayton Str.

Gesucht: 50jährige, alleinstehende, rüstige schwäbische Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf Heim wie Lohn. Geht auch aufs Land. Gute Arbeiterin. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau. 573 Larrabee Str.

Gesucht: Ein Mädchen wünscht Platz zum Nähen. 446 Southport Ave.

Gesucht: Familienwäsche ins Haus. 633 Wells Str. Mrs. Neumer.

Gesucht: Damen werden kostenfrei versorgt mit erster Klasse weiblichen Bediensteten mit untersuchten Referenzen. Mowbrays Agency, 320 101 Washington Str. Etablirt 1891. mdi

Verlangt: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 318 Larrabee Str., hinten, oben. fmo

Alleinstehende ältere Wittwe in guten Verhältnissen sucht Stelle als Haushälterin. Lohn wird nicht beansprucht, nur gutes Heim, bei Wittmann ohne Kinder. Reflektirende wollen gfl. ihre Adr. unter U. 541 Abendpost abgeben. jm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred Bender, 1906—1908 Wabash Ave., etablirt 1883. Store-Einrichtungen für Grocers, Butchers, Delikatessen, Zigarren oder andere Stores. Große Auswahl in Kaffeemühlen, Scales, Bins, Counters, Wallcases, Combination Cigar Cases, Cigar Figures etc. sowie 25 gute Topwagen. Kauft Eure Einrichtungen von Amerikas größtem Geschäft dieser Art zu richtigen Preisen, auch an Abzahlung. mdm

Bäckerei zu verkaufen, eine kleine gute, in bester Gegend Engelwoods. Nur Storetrade. Ausgezeichnete Backstube und Backofen. Miethe $25. Preis $1000. Hintze, 150 Dearborn Str.

Wegen sofortiger Abreise nach Deutschland möchte ich meinen altetablirten Saloon an einen guten Mann mit etwas Kapital übergeben. Sehr billige Miethe. Lease nach Wunsch vom Eigenthümer des Gebäudes. Gute Gelegenheit. Klein, 148 LaSalle Str., Basement.

Ehe Ihr ein Geschäft kauft, seht Euch unsere Liste an von 300 untersuchten Geschäften jeder Art und Preis. Baar oder auf Zeit. Illinois Brokerage Co., 119 und 121 LaSalle Str. mdi

Zu verkaufen: Eine Morgen- und Abendzeitungs-Route. 385 E. North Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein neues Carousel, billig. Bostrom, 767 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Boardinghaus in guter Gegend. 614 W. Superior Str., oben.

Zu verkaufen: 2 Stuhl Barbershop. Peter A. Koch, 158—170 Wells Str.

Ein gutgehender Eckaloon ist wegen Krankheit des Eigenthümers billig zu verkaufen. Nachzufragen 1038 W. Lake Str. jm

Gutgehendes, an belebter Straße gelegens Saloongeschäft sofort billig zu verkaufen. Adr. F. 553 Abendpost. jmdt

Bäckerei zu verkaufen. Adr. Z. 878 Abendpost. jmd

Zu verkaufen: Grocery- und Futtergeschäft. Eigenthümer will sich vom Geschäft zurückziehen. Gute Gelegenheit für Geschäftsmann. 2383—2385 Milwaukee Ave jm

Zu verkaufen: Ein Saloon mit Boardinghaus u. Restaurant. Alter Stand. 1706 S. State Str. 13mlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Heller Brickstore, 5 Zimmer, Bad und Stall. In 858 Sheffield Ave. $25 für gute Leute. Nachzufragen 1428 Harvard Str.

Zu vermiethen: 3 Zimmer, $4. 150 E. Superior Str.

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer Flat mit Gas, mit oder ohne Stall, billig. 857 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Store und Wohnung. 318 E. North Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 Roomers oder Boarders. 356 Wabansia Ave. jmo

Zu vermiethen: Gutes möblirtes Frontzimmer bei arbeitsamer Frau. 12 Waldo Place.

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer für 2 Herren. 180 E. Huron Str.

Zu vermiethen: 2 schöne helle möblirte Zimmer, einzeln oder zusammen. Bade-Benützung. Nahe von Lincoln Park und Lake. 536 E. Divion Str., 2. Floor. mdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Eine Kohlenyard. Nordseite. 454 Larrabee Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine vollständige Bäckerei-Einrichtung. 773 Clybourn Ave. mdi

Zu verkaufen: Sofort, wegen Krankheit, ein frischer Stock Crockery, Tinware und Möbel. 891 N. California Ave.

Store-Fixtures für Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Schuh-, Lunchroom- und Restaurantgeschäfte. Billigster Platz und größte Auswahl, für Baar und auf Abzahlung. Kaufe auch Geschäfte und Fixtures jedweder Art gegen Baar, und zahle höchste Preise. Rosener & Co., 2254 State Str., Tel. S. 14. 11mlw

Zu verkaufen: 50 Showcases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., zwischen Wells und Sedgwick Str. 10ap2m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe meines Geschäftes, ein Deliverypferd, $12, und ein gutes Landes Pony. 116 E. North Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 12mlm

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine 6 Zimmer Einrichtung, neu, billig. 1050 Milwaukee Ave. mb

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für schuldenfreien Saloon, mit $500—$600. Adr. B. 386 Abendpost.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Dachshund, schwarzbraun. 173 Eugenie Str., 3. Flat. $5 Belohnung.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haus und Lot mit 5 Kannen Milchroute. 798 Augusta Str. m

Umsonst! 8 Bauplätze am See, nahe Sommerfort. Fare $2.50. C. Hesse, 76 Myrtle Str.

Verlangt: Landwirthe, Gärtner, Viehzüchter mit kleinem Kapital, die geneigt sind, sich im fruchtbarsten Theile des Staates Minnesota anzusiedeln. Wegen allem Näheren wende man sich schriftlich an Mr. Morrisson, Zimmer 903 Globe Building, St. Paul, Minn. m14—21

Zu verkaufen: Zwei Lotten an Chicago Ave., gerade an der Endstation der elektrischen Straßenbahn, zwischen Harding Ave. und W. 40. Straße, Südfront. Jede Car dreht hier, daher ist es ein guter Geschäftspunkt. Preis nur $1100 jede. Harry Greenebaum, 84 Washington Str 6m2w

Zu verkaufen: Ein best eingerichtetes Geschäftshaus mit Saloon und Fleischergeschäft, mit 2 gut frequentirten Hallen, für Tanz, Vereins-Konzerte. — Nachzufragen bei Conrad Mettier, Whiting, Lake Co Ind. 7ap1m

Gelegenheitskauf: Eine Lot an N. Ashland Ave., nahe Graceland Ave. Brown & Duden, 100 Washington Str. 15mlw

Zu verkaufen: Spottbillig, zwei Lotten, an Melrose Str., nahe Western Ave. Brown & Duden, 100 Washington Str. 15mlw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2mal

Zu verleihen .... Sofort
— Irgend ein Betrag. —
Auf Stadt-Grundeigenthum. Von $1000 aufwärts.
Prompte Bedienung.
Anträge für gute Anleihen gewünscht.
Niedere Raten. — Leichte Bedingungen.
Rhodes Bros. & Co., 99 Washington Str.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 20ap1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Zu leihen gesucht: $2600 auf erste Mortgage, Privat. Adr. M. 107 Abendpost. jm

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17je*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Wir haben die größte und beste Schale für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Facon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departements. Jetzt ist die Zeit sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubreiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmsa* Die McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 10mlm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cts. Dresses $1, nicht abgeholte Männeranzüge zu verkaufen. — French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 24ap1m

Patente erwirkt und verwerthet. Singer, Patentanwalt, 56 Fifth Ave. 8m2w

Bertha L. — Bitte um Deine Adresse. Brief und Geld per General Delivery an Dich geschickt kam heute zurück. — J. W.

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 14mlm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hochschule für Medizin, Hebammenkunst etc.
— 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. —
Wöchnerinnen werden unentgeltlich aufgenommen; Studirende mögen sich melden. Näheres bei Dr. Malok, im College Building, 717 W. 13. Str. 17ap1m

Frau Ida Jabel,
818 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 28ap1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkauft werden: Guter Topwagen und Piano, spottbillig, wegen Mangel an Raum. 420 Larrabee Str.

Nur $65 für ein schönes Upright Piano mit voller Garantie. Aug. Groß, 682 Wells Str. 12mlw

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. Mmy*

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobier, 406 Clybourn Ave.
Sauders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 331 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baty, 467 Division Str.
E. Forsberg, 179 Elm Str.
E. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Bland, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Oedemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
M. Hoepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
E. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
E. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
M. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Kuhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
E. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Boyen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
PresbyterianHospital, EckeCongreß undWoodStr
J. C. Jate, 12 DesPlaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str
— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldretz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstoa, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
E. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
F. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Herb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelckes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrosados News Store, 485 Lincoln Ave.
C. M. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnask, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5124 Ashland Ave.
Pflugradt, 4754 Union Ave.
Gunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Die Rose von Granada.

Von **Jean Rameau.**

(Fortsetzung.)

Martin war mit einem dumpfen Brüllen zusammengesunken, dem man anhören konnte, daß mit ihm das Leben entfloh. Aber Lazar achtete nicht auf ihn. Er warf seine Axt fort und kniete bei Genoveva nieder. Sie war bleich wie eine Todte, doch hatte sie glücklicherweise keinerlei Verletzungen davongetragen; der Ochse hatte ihr nur an einer Stelle mit einem Hornstoße das Reitkleid ein wenig zerrissen.

Lazar nahm das junge Mädchen in seine Arme und lief mit ihr dem Schlosse zu. Aber plötzlich verließen ihn seine Kräfte. Er fühlte, wie sich ein Schleier um seine Augen legte und wie ein kalter Schweiß seine Stirn bedeckte. Er legte Genoveva an dem Rande jener reinen klaren Quelle nieder, aus der sie vor einigen Tagen mit eigener Hand etwas Wasser für Martin geschöpft hatte.

„Fräulein!" rief er mit furchtsamer Stimme, am ganzen Körper zitternd.

Er steckte seine Hand in das kühle Naß und benetzte die Schläfen des jungen Mädchens.

Genoveva schlug die Augen auf.

„Oh, Gott sei gelobt!" rief Lazar auf die Kniee fallend. „Gott sei Dank, es ist nichts; es war nur der Schreck! Wie bin ich glücklich!"

„Und Martin?" fragte Genoveva.

„Martin? Er ist todt!"

„Sie haben ihn getödtet?"

„Ja, ich habe ihn getödtet, weil ich Sie liebe! . . . Oh, Verzeihung, Verzeihung, ich bin ja närrisch! . . ."

Er schloß die Augen und erglühte vor Scham; sein Herz schien ihm still zu stehen und das Leben seinem Körper zu entfliehen.

Aber nach einem Augenblick fühlte er, wie eine kleine Hand die seinige ergriff, und er hörte jene Stimme, jene süße Stimme, die ihm immer in den Ohren zu klingen schien, wo er sich auch befand, die Worte flüstern:

„Ich liebe Sie ja auch, Lazar!"

Ein langer, tiefer Seufzer entquoll seinem Munde und erschütterte seinen Körper.

Dann wurde wieder alles still. Lazar hörte und sah nichts mehr; vielleicht, dachte er, existiert die Welt gar nicht mehr.

Aber bald fühlte er, daß jene kleine Hand doch noch existierte, denn er empfand wieder ihren innigen zarten Druck; und auch die Stimme mußte noch existieren, denn er hörte sie leise und lieblich sprechen:

„Ja, ich liebe Sie, Lazar, und ich bin in diesem Augenblick sehr glücklich! Ich bin so glücklich, daß ich niemals mehr werde das Recht haben, mich zu beklagen, auch wenn mir das Schicksal für meinen ferneren Lebensweg nur Kummer bringen sollte. Mein heutiges Glück wird vorhalten für alle Jahre, die noch kommen sollten, und das verdanke ich Ihnen, Lazar, nur Ihnen allein! Ich liebe Sie, und Sie sind der erste Mann, dem ich mein Leben, mein ganzes Sein hingeben möchte. Und ich gebe es Ihnen, Lazar! Oeffnen Sie die Augen, betrachten Sie mich und sehen Sie, wie aufrichtig ich es meine! Ich liebe Sie, seit ich Sie zum erstenmale sah, und vielleicht liebte ich Sie schon vorher, da ich Ihnen ja damals jene Apfelhälfte zuwarf, ohne Sie zu kennen. Niemals vorher war ich so kühn gewesen, niemals vorher hatte ich die Schicklichkeitsregeln so verletzt. Und sofort, als ich Sie im Empfangssaal des Schlosses zum erstenmale sah, wo Sie so bleich waren und wo Ihre Stimme mir so rührend vorkam, fühlte ich mich zu Ihnen hingezogen. Oh, ich weiß es jetzt, das war nicht mehr Mitleid allein, das war vielmehr eine tiefe Sympathie, aus der sehr schnell die Liebe emporwachsen mußte . . . Haben Sie denn das gar nicht bemerkt? Haben Sie nicht bemerkt, daß ich, so oft es nur immer anging, zu Ihnen auf die Felder kam, wo Sie arbeiteten, und wie ich meine Zuneigung, die ich Ihnen doch nicht direkt zeigen konnte, wenigstens Ihrem Martin bewies? Sie werden sich noch entsinnen, daß ich aus dieser Quelle Ihrem armen Freunde Wasser zu trinken gab; aber eigentlich galt es Ihnen, eigentlich wollte ich meine Hand an Ihre Lippen bringen. Und wie war es an jenem Tage, an dem ich zu jener Lichtung zurückgekommen war, um mir die schönen Augenblicke, die ich am Abend vorher durchlebt hatte, noch einmal besser ins Gedächtniß zurückzurufen? Sie hatten denselben Gedanken gehabt wie ich und waren mir darin bereits zuvor gekommen! Und an jenem Morgen endlich, als ich in dem Park von Bontucq so krampfhaft sang, da haben Sie es doch sicherlich gewußt, daß diese Lieder mir das Herz zerrissen! Aber es half nichts; ich mußte mich gleichgiltig stellen, um in den mißtrauischen Augen meiner Tante nicht Verdacht zu erregen und um den Leuten im Hause, denen unsere Vertrautheit schon längst aufgefallen war, nicht Stoff zu Klatschereien zu geben . . . Ich hatte mir deshalb auch fest vorgenommen, Ihnen meine Gefühle nicht zu zeigen. Ich habe diesen Entschluß nicht durchführen können, Lazar, und ich freue mich darüber! . . . Werden Sie mich lange lieben, Lazar? Still, still, antworten Sie nicht! Ich fühle es wohl, daß Sie mich jetzt sehr lieben, und daß es im Augenblick Ihre aufrichtigste Ueberzeugung ist, daß Sie mich immer lieben werden! Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Aber dieses Wort „immer" weckt doch gewisse Zweifel in mir . . . Ich will Ihnen sagen, weshalb. Sie kommen aus einem Kloster, Lazar, Sie sind noch niemals einem anderen Weibe nahe getreten als mir, und Sie können deshalb überhaupt gar nicht genau wissen, bis zu welchem Grade Sie mich lieben. Es giebt ja so viele hübsche Mädchen auf der Welt! Wenn ich z. B. noch eine Schwester hier gehabt hätte, so hätten Sie vielleicht niemals an Genoveva gedacht! . . . Oh, diese Dinge müssen überlegt und genau erwogen werden, Lazar! Die Liebe eines Mannes ist ja oft so wandelbar und zerbrechlich! Glauben Sie mir, ich habe darin eine große Erfahrung, wenn ich auch vielleicht nicht so aussehe. Mein Vater hatte meine Mutter auch für immer lieben sollen, und schließlich dauerte diese Ewigkeit kaum vier Jahre. Wenn Sie wüßten, was meine Mutter bis zu ihrem Tode hat leiden müssen! . . . Lazar, ich hatte einst geschworen, mich niemals zu verheirathen, aber es kommt mir heute vor, als wenn ich meinen Schwur doch vergessen könnte. Ich mache Ihnen nun folgenden Vorschlag: Sie verlassen Bontucq — das ist aus mehreren Gründen unumgänglich nothwendig — und gehen nicht nach Bayonne, sondern nach Paris. Ich werde versuchen, Ihnen dort eine glänzende Stellung zu verschaffen; ja, ich habe bereits etwas für Sie in Aussicht. Sie bleiben dann zwei Jahre lang dort, ohne mich wiederzusehen, selbst ohne mir zu schreiben, wenn es irgend angeht. Sie werden dort in der Hauptstadt in die große Welt eintreten, Sie werden die Theater besuchen, Sie werden in die Zirkel gehen, sie werden sich das leichte und prunkvolle Dasein der Lebemänner ansehen, Sie werden Luxus und Wohlleben kennen lernen, kurz, Sie werden sich allen Verführungen der Großstadt aussetzen. Widersprechen Sie nicht, das ist mein ausdrücklicher Wille und Wunsch, mein lieber Lazar . . . und wenn Sie mich nach Ablauf dieser zwei Jahre wirklich noch nicht gessen haben sollten; wenn Sie, nachdem Sie so vielen schönen Frauen begegnet sind, Ihre kleine Genoveva immer noch so lieb haben, wie heute, nun gut, dann kommen Sie nach Bontucq zurück. Dann werde ich Ihnen meine Hand, wie jetzt, entgegenstrecken, und dann sollen Sie sie für das ganze Leben behalten! . . . Ja, Lazar, dann wollen wir uns heirathen, und ich glaube, daß wir dann sehr glücklich sein werden . . . Sehen Sie, jetzt muß ich gar noch weinen! Es ist das ohne Zweifel die Freude über Ihre Rückkehr, die ich jetzt schon voraus ahne. Oh, ich sehe Sie schon vor mir. Sie werden dann ein eleganter Kavalier sein, mit feinen Händen und vornehmen Manieren; Sie werden wahrscheinlich reich sein, denn Ihr Großvater wird ganz gewiß stolz auf Sie sein; und meine Verwandten werden nichts daran auszusetzen finden, daß eine kleine, unbedeutende Provinzialin, wie ich, einen glänzenden Pariser heirathet. Und wenn sie doch darin etwas finden, so soll es mir auch gleichgiltig sein. Ich bin dann einundzwanzig Jahre alt und bin dann mein eigener Vormund! . . . Leben Sie wohl, Lazar, drücken Sie noch einmal die Hand Ihrer Verlobten und gehen Sie dann diesen armen Martin begraben, dem ich, wie ich glaube, die schönste Stunde meines Daseins verdanke. Ich werde jetzt zu meinem Pferde gehen, das ich an einem Baum angebunden habe, und werde so schnell als möglich nach Hause reiten. Dort werde ich mich in mein Zimmer einschließen und werde an Sie denken den ganzen Abend, die ganze Nacht, den ganzen morgigen Tag und alle Nächte und Tage, die mir noch zu leben vergönnt sein werden! . . . Lazar, ich liebe Sie! . . ."

Der junge Mann sah sie davoneilen, durch den schweigenden Wald, in dem die gelben Blätter langsam zur Erde niederfielen.

Er stand nicht auf. Ganz ruhig blieb er an der Quelle liegen. Er hatte Furcht, sich zu rühren. Er glaubte sich in ein herrliches Zauberland versetzt, und er schien zu befürchten, daß die geringste Bewegung seinerseits alles wieder zum Verschwinden bringen und das köstliche Traumgebild verwischen könnte.

Er schloß wieder die Augen und genoß sein Glück, in einen merkwürdigen Zustand fakierartiger Verzückung gerathend.

X.

Ein Kind, das mit einem Reisigbündel auf dem Rücken fröhlich singend durch den Wald geschritten kam, unterbrach den glücklichen Traum des liebenden Jünglings. Die Sonne stand schon tief am Himmel. Lazar blickte einen Moment verständnißlos um sich; dann sprang er auf und er schritt halb unbewußt jener Lichtung zu, die für ihn von so unendlicher Bedeutung geworden war. Erst allmählich kam ihm die volle Erinnerung wieder, und dann gedachte er auch seines armen Martin, der das Opfer seiner Liebe geworden war.

Eiligst schritt er zu dem Platze, an dem er seinen Ochsen getödtet hatte.

Da lag die gewaltige, rothe Masse des Thieres mitten im Heidekraut.

Zaghaften Herzens trat Lazar näher. Leblos lag Martin da mit gespaltenem Schädel und blutigen Lippen; der Kopf ruhte in einer Blutlache, von der zwei schmale, rothe Rinnen ausgingen, die sich bald in dem trockenen Boden verloren.

Lazar bückte sich, nahm die Axt auf, die neben dem getödteten Thiere liegen geblieben war, und reinigte sie in dem Grase von dem Blute, das an ihr klebte. Dann ging er nach Bontucq, nahm hier einen Spaten und ein Paket alter Kleider und kehrte damit zu dem Leichnam seines alten Freundes zurück.

Und hier an Ort und Stelle, in der ruhigen Lichtung, wo Genoveva zum erstenmale vertraulich zu ihm gesprochen hatte, grub er ein Grab für den Genossen seiner Jugend, für den armen Martin, den er so sehr geliebt hatte.

Er grub es groß und tief, und dann wälzte er mit Hilfe eines Hebebaums, den er sich aus einem starken Erlenzweig geschnitten hatte, den schweren Körper des Ochsen in die Gruft, der beim Hinunterfallen ein gewaltiges dumpfes Krachen erzeugte.

(Fortsetzung folgt!)

Buschgefieder-Vögeljagd.

Eine der wichtigsten Gegenden unseres Landes für die Jagd auf diejenigen Arten Vögel, welche lediglich ihrer Federbüsche halber geschossen werden, war lange Jahre das südliche Florida und ist es bis zu einem gewissen Grade noch jetzt. Aber tief in abgelegenere Distrikte sind diese Jagdgründe gerückt; denn es ist mit diesen Vögeln ebenso ergangen, wie mit den Alligatoren: an häufiger betretenen Stätten sind sie beinahe ausgerottet worden. Daher muß der Jäger sehr mühsame Touren in das Innere hinein unternehmen, um noch profitable Jagdplätze zu finden, und diese Jagd ist viel mehr eine saure Berufs-Arbeit, als ein Sport geworden!

Meilen weit muß sich der Jäger über Sand und Wildniß und durch mehr oder weniger gefährliche Sümpfe und Moräste hindurcharbeiten, bis er jene, auch sehr scheu gewordenen Vögel noch in beträchtlicher Anzahl vorfindet, und ist er glücklich bis dahin gekommen, so gehen seine eigentlichen Jagdstrapazen erst an, und er muß sich auf sein Handwerk gut verstehen, um die Jagd ergiebig für sich zu gestalten; auch das Glück darf ihn nicht verlassen.

Eine der günstigsten Gegenden, welche es heute für diese Jagd noch gibt, ist die entlegene Quellgewässer-Region des Palatalcaha, und die meistversprechende Zeit ist das Frühjahr, aber noch ehe die Vögel ihr so werthvolles Wintergefieder abgeworfen haben, und während sie an ihren Brutplätzen in den beinahe unzugänglichen Sumpfgras-Marschen versammelt sind, welche von vielen verrätherischen Tümpeln unterbrochen werden, worin der Jäger urplötzlich der ganzen Länge nach verschwinden kann. Das dreischneidige Sumpfgras (saw grass) kann schon allein den Aufenthalt in dieser unsoliden Welt zu einem höchst ungemüthlichen machen; denn es reißt oft Gesicht und Hände blutig, daß dem Jäger alle Beutelust vergehen kann.

Zu den werthvollsten Vögeln, welche für diese Jagd-Industrie in Betracht kommen, gehören der weiße Reiher oder Busch-Reiher, der fleischfarbige Brachvogel und mehrere Gattungen Kraniche, besonders die unter dem Namen „Whooping Crane" bekannte. Wie man weiß, wird nicht das Gefieder aller buschtragenden Vögel besonders hoch geschätzt.

Der weiße Reiher trägt einen Federbusch von 10 bis 15 Zoll Länge; diese langen, seidenartigen Federn entspringen aus dem Rücken, etwa von der Mitte des Rumpfes, und wenn der Vogel fliegt, fluthen sie sehr anmuthig hinter ihm daher. Diese Reiher-Gattung ist die einzige, welche für vorliegenden Zweck gesucht wird.

Am seltensten ist heutzutage der fleischfarbige Brachvogel; das Gefieder eines solchen, völlig ausgewachsenen Vogels ist seine 4 bis 5 Dollars werth. Diese Vögel scheinen auch zu wissen, daß sie äußerst begehrt sind; denn sie sind schier unglaublich scheu und ergreifen schon beim geringsten verdächtigen Geräusch die Flucht. Daher ist ihnen sehr schwer beizukommen, obwohl der Jäger ihre schöne, zarte Fleischfarbe schon aus bedeutender Entfernung wahrnehmen kann.

Fast noch wachsamer ist der Schrei-Kranich! Seine Körperhöhe ermöglicht es ihm, jeden verdächtigen Gegenstand, welcher herankommen will, schon von Weitem zu bemerken, und sein sofort erfolgender Warnungsschrei kann die gesammte Vogelwelt (Kraniche und alle andern) im Umkreis von einer Meile aufschrecken. Bei den Kranichen ist das Aufpassen auf Feinde sozusagen in ein wohlgeordnetes System gebracht. Ist wirklich einmal ein Kranich, oder einer der sonstigen begehrten Vögel, geschossen, so macht das Holen der Beute oft neue große Schwierigkeiten.

Die Stunden vor Tagesanbruch sind gewöhnlich die gelegensten für den Jäger.

— Vermuthung. — Besuch: „Ihr Herr zu Hause, Benedikt?" — Bedienter: „Bedaure, Herr Baron, der Herr Graf sind ausgegangen." — Besuch: „Wissen Sie nicht, wo der Graf hingegangen ist?" — „Ich vermuthe, Herr Graf sind zu dero Braut — wenigstens haben dieselben einigemale tiefschmerzlich aufgeseufzt, ehe sie gingen . . ."

Pest, Cholera und Hungersnoth.

Aus Bombay wird vom 2. April geschrieben: Leute im Jünglingsalter werden anscheinend leichter von der Krankheit erfaßt und schneller dahingerafft, als ältere Leute, welche in beiden Hinsichten mehr Widerstand bieten.

Einzelne Pestfälle sind nun bald von allen Gegenden gemeldet, und die strenge Durchführung der sanitären Maßregeln, deren Anwendung überall angeordnet wurde, scheint sehr günstige Resultate zu ergeben. Mit dem Verheimlichen der Krankheit haben die Behörden noch immer ihre liebe Noth und müssen alle Anstrengungen machen, um die Kranken aufzufinden. In Poona wird dies durch das Militär besorgt, und sind mehr als 1000 Mann dazu aufgeboten, welche täglich 10—20 Kranke und ein halbes Dutzend Todte vorfinden.

In einem Hause wurden vier Geschwister todt aufgefunden; in Bombay fand man in einer Wohnung den Vater, die Mutter und zwei Kinder todt; ein junges Mädchen wurde unter diesen Todten lebend, aber auch an der Pest leidend, aufgefunden. Derartige Vorkommnisse sind nicht selten, und die ungebildete Klasse läßt es sich nicht ausreden, daß man die Kranken nur deshalb in das Spital schafft, um sie dort zu vergiften. Von der gebildeten Klasse hat sich eine Anzahl Mohamedaner, Hindus und Parsen gemeldet, um die Pestkommission als Hausinspektoren zu unterstützen. Einer derselben, Herr K. M. Shroff, ein Parse, verdient besonders hervorgehoben zu werden; mit Todesverachtung wirkt er in den von der Krankheit am meisten heimgesuchten Quartieren, und hat bereits eine erkleckliche Anzahl Kranker und Todter an das Tageslicht geschafft; seine Frau inspizirt in den Zimmern der weiblichen Insassen; sie war die Erste, welche außer den Doktorinnen diese Mission auf sich nahm.

In manchen Orten sind so viele Einwohner geflohen und mit ihnen die Bäcker und Fleischer, daß die Zurückgebliebenen der größten Verlegenheit preisgegeben sind, so in Sukkur am Indus, wo die Regierung die Verpflegung zu organisiren hat.

Die nach Colombo, Madras und Kalkutta laufenden Schiffe gehen ohne Ladung dahin, und von einer einzigen Gesellschaft verließen am Montag drei große Dampfer unseren Hafen ohne jegliche Fracht, für die man an den inländischen Häfen, wenn sie von Bombay oder Kurachi kommt, nicht eben eingenommen ist.

Eine Folge der Pest, theilweise auch der Hungersnoth, ist, daß eine Anzahl der Europäer und der reicheren Eingeborenen sich dem Bicyclesport hingegeben hat. Die Kutscher und Pferdewärter sind zum großen Theile fortgelaufen, das Pferdefutter kostet das Doppelte des normalen Preises, und da hat es also seine Schwierigkeit, Pferde und Wagen zu halten; man verlegt sich also auf das Bicyclefahren, und europäische Damen aus den besten Kreisen promeniren nun Morgens und Abends auf dem Zweirade anstatt wie sonst in ihren feinen Equipagen. Man hält auch nicht in diesem Augenblicke viel darauf, von dem Dienertroß wie früher, umgeben zu sein, da in demselben die Pest wüthet; in einem einzigen Landhause in Malabar Hill erkrankten zwölf Leute vom Dienstpersonal.

Die Cholera verbreitet sich gleichfalls und tritt an mehreren Orten epidemisch auf; in Kalkutta erkrankte eine ganze Familie, und die offizielle Statistik scheint mir nicht mehr mit den thatsächlichen Erkrankungen in Uebereinstimmung zu sein. In den Nordwestprovinzen, dann in den Zentralprovinzen nimmt die Sterblichkeit größere Dimensionen an. In der Umgebung von Allahad taucht die Krankheit in vielen Distrikten auf. In der Provinz von Bengal, in Agartal brach die Epidemie gelegentlich der Einsetzung des Rajahs von Tipperah aus und raffte sofort viele Hindus der Brahminkaste dahin; unter den Opfern war auch die Tochter des Rajahs. Da dieser Ausbruch sofort einen sehr bösartigen Charakter annahm, und die versammelten Gäste sich nach allen Richtungen zerstreuten, ist eine Verschleppung in verschiedene Gegenden zu besorgen.

Am meisten Opfer erheischt die Hungersnoth, an der außer den Tausenden von Menschen auch die Nutzthiere in Massen zu Grunde gehen. An vielen Orten, wo es Ziehbrunnen zur Bewässerung der Felder gibt, müssen die Bauern an Stelle der Ochsen, welche bereits verhungert sind, an den Brunnen ziehen. Einzelne Gegenden haben diese Woche etwas Regen gehabt, der den Feldern gut zu Statten kam.

In der Bombay-Präsidentschaft sind an 120 Nothstandsarbeiten organisirt, welche von 2450 Dörfern etwa 300,000 Arbeiter beschäftigen; außer diesen erhält die Regierung deren Kinder und jene, welche von dem Verdienste des Familienhauptes abhängen, was noch über 100,000 Personen beträgt. Diese Tausende leben auch in der Nähe der Nothstandsarbeiten und werden aus Staatsküchen genährt; obwohl jedes Kind seine Nummer hat, um es leichter zu finden, spielen sich doch jeden Abend nach der Arbeit, wenn die Mütter ihre Kinder in Empfang nehmen, die verwickeltsten Szenen ab.

Jene Bauern, welche auf eine gewisse Ernte zählen können, sehen diese zum Theil von den Geldleihern mit Beschlag belegt, und die Regierung wurde bereits ersucht, in diesem Jahre Pfändungen der Feldfrüchte zu verbieten. In der That, während man das Loos der Hungernden zu lindern sucht, und dazu selbst Liebesgaben von nicht englischen Ländern erhält, werden arme Bauern durch reiche indische Grundbesitzer infolge Pfändung der Ernte dem Hungertode preisgegeben.

Die Noth treibt Viele dem Verbrechen in die Arme, und während die Bescheidenen sich mit dem Diebstahle begnügen, ziehen die Unternehmungslustigeren auf Raub und Plünderung aus. Sie wählten sich in Lahore einen Juwelier aus, in Amritsar einen Bankier, dem sie an $35,000 abnahmen. Am besten sind die Hungerleider in Chota Nagpur organisirt, wo die Räubertruppen sich öfter zusammenthun, um eine größere Unternehmung, wie den Ueberfall eines Dorfes, mit Erfolg durchzuführen. Bei einem dieser nächtlichen Züge hatten sie zwei Kanonen mit, was einem Rajah, in dessen Gebiet sie operirten, solchen Respekt einflößte, daß er seinen Polizeileuten Auftrag gab, den Räubern gegenüber nicht von ihren Waffen Gebrauch zu machen, so daß sie nun ungestört ihrer einträglichen Beschäftigung nachgehen konnten.

— Nachweis. — Lehrer: „. . . und warum wurden die Thiere vor dem Menschen erschaffen?" — Pepi: „Wer hätt' denn sonst die Kinder bringen sollen!"

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 3. Mai 1897.

Wer das Kneipenwesen Berlins eingehend schildern wollte, der müßte ein dickes Buch oder eine ganze Bibliothek voll schreiben. Ich will heute nur einige Punkte aus dem Gesammtbilde herausgreifen, von denen ich annehme, daß sie den deutsch-amerikanischen Leser interessiren werden.

Da ist vor Allem die ungeheure Zahl der Lokale, in denen erfrischendes oder stärkendes Naß veräußert wird. Nach statistischen Belegen beläuft sich diese Zahl auf beinahe 10,000. Darin sind die rund 6500 eigentlichen Kneipen und Restaurationen, sowie die Cafés, „Destiller“, Bodegas u. s. w. einbegriffen. Das macht etwa ein Lokal auf je 175 der Bevölkerung. Dennoch ist die relative Zahl gar nicht so hoch, wie in vielen amerikanischen Städten, aber es macht den Eindruck, als wenn es hier viel mehr Schankplätze gäbe, weil nämlich die Stadt viel kompakter ist, als amerikanische Städte, und die Häuser eines einzigen „Blocks“ hier durchschnittlich zehn Mal mehr Menschen beherbergen, als es drüben der Fall ist, so daß also, wenn man in einer kurzen Straße häufig 15 bis 30 Kneipen sieht, der Schluß verfehlt wäre, daß hier mehr getrunken wird, als drüben. Das Gegentheil ist eher der Fall. Aber die Kneipen sind hier durchschnittlich zu jeder Stunde des Tages und Abends stärker frequentirt, als in Amerika. Das hat zwei Ursachen. Die Hauptursache ist, daß man hier viel, viel langsamer ißt und trinkt — bei einem Seidel Bier bleiben Viele drei bis vier Stunden sitzen. Und der andere Grund ist der, daß hier fast immer zum Trinken gegessen wird, sei es nun eine richtige Mahlzeit oder nur ein belegtes Brödchen oder sonstiger leichter Imbiß. Was ich hier sage, ist die Regel; natürlich gibt es auch massenhaft Ausnahmen. Zu diesen Ausnahmen zählen nicht nur die richtigen Kneipbrüder und -Schwestern, die ihre 10 bis 15 Seidel, resp. ihre 2 bis 3 Flaschen Wein bei einer Sitzung vertilgen, sondern ich rechne auch in erster Linie die bekannten Stehbierhallen dazu. Von denen hat Aschinger — merkwürdigerweise ein Baier von Geburt — etwa 50 bis 60 in der Reichshauptstadt schon von Weitem kenntlich an ihren blau-weißen Farben, und dort wird nur stehend getrunken und gegessen. Man erhält ein kleines Brödchen mit Beleg aus Elbkaviar, Schabefleisch, Sardellen, Schinken u. s. w. für 10 Pfennig und ein großes Glas Bier, je nach der Qualität und dem Bezugsort des Stoffes, für 15—30 Pfennig, frisch, schäumend und von guter Qualität. Die Masse bringt den Profit, denn diese Plätze füllen und leeren sich schnell während der 18 Stunden, daß sie offen stehen. Gemüthlich ist's natürlich in diesen Stehbierhallen nicht, aber wenn man nur 10 Minuten Zeit hat und rasch etwas genießen will, so sind dies die besten Plätze.

Im großen Ganzen muß ich gestehen, daß man in New York oder Chicago, wenn man die richtigen Quellen kennt, besseres Bier und reineren Wein trinkt, als in Berlin. Erstens einmal das Bier! Es klingt wie ein Paradox und ist doch meiner Ueberzeugung nach wahr, daß der Berliner vom Biertrinken nicht so viel versteht, wie der Deutsch-Amerikaner. Abgestandenes, halb verdorbenes Bier wird der Kneipier in Berlin viel eher los, als drüben. Die meisten Leute hier sind Alles, nur keine Bierkenner. Es ist fast unglaublich, was hier stellenweise für schlechtes Bier verkauft wird, ohne daß der Trinker etwas davon versteht. Die gangbarsten Berliner Biere sind außerdem zu spritreich und zu jung. Von den bekannteren Sorten Lokalbiere, die hier verzapft werden, sind nur einige Nummern, Schultheiß und Patzenhofer, das Trinken werth, die übrigen taugen nicht viel. Immer das Weißbier ausgenommen, natürlich. Doch das ist eine Sache für sich, das Weißbier, ebenso wie das Grätzer Bier oder das Potsdamer Stangenbier. An Weißbier wird heutzutage viel, viel weniger in Berlin getrunken als vor 20 oder selbst noch 10 Jahren. Das eigentliche Volk allerdings, vom Droschkenkutscher aufwärts, bleibt seinem Weißbier treu und steht sich gut dabei, aber der Mittelstand ist zum Genuß des hellen, stark alkoholischen und nicht zuträglichen Lagerbiers übergegangen, während die Bemittelteren die bairischen und andere „echte“ Biere trinken nebst Wein aller Sorten. Die bairischen Biere werden in Spezialausschänken verzapft, die durch prunkvolle Einrichtung und ihre Lage in den belebtesten Straßen auffallen, wo aber thatsächlich das Bier nicht so guter Qualität ist wie in den ganz bescheidenen Kneipen Baierns selbst, und auch drüben in Amerika ist das bairische Bier durchschnittlich besserer Qualität. Was die böhmischen Biere anbetrifft, namentlich das Pilsener, so ist die Sache noch schlimmer. In den großen Brauereien zu Pilsen ist die deutsche Reichshauptstadt berüchtigt, weil man dort weiß, daß es den Berliner Kneipwirthen nur auf Wohlfeilheit des Preises ankommt, aber nicht auf die Güte des Stoffes. Ergo, kommt das schlechteste, jüngste Pilsener immer nach Berlin. Wer z. B. direkt aus Amerika kommt und den Geschmack des Pilsener Bieres, wie er's zuletzt in New Yorker Postkeller oder sonstwo getrunken, noch frisch im Gedächtniß hat, dem wird das Pilsener in Berlin gar nicht wie der echte Artikel vorkommen, denn es schmeckt wässerig und man vermißt den aromatischen Geruch und Geschmack des Hopfens darin. Es ist aber allerdings echtes Pilsener, nur viel zu jung und geringster Qualität. Freilich gibt es Ausnahmen hier. In einigen Wiener Cafes und Restaurants z. B. erhält man gutes Pilsener, aber weniger davon für's Geld als in Amerika, denn der Viertelliter kostet 30—35 Pfennig, nebst Trinkgeld an den Kellner.

* * *

Ueberhaupt muß man in Berlin, um sich den Aufenthalt hier leidlich angenehm zu gestalten und für sein Geld gute Waare zu erhalten, sehr spezialisiren. In keiner anderen Großstadt sind die Unterschiede in dieser Beziehung so enorm. Das sieht man am deutlichsten am Wein und Schnaps. Im großen Ganzen versteht der Berliner weder von dem einen noch dem anderen etwas. Daher wird auch so fürchterlich gepanscht in beiden Artikeln, ohne daß die große Masse etwas davon merkt. Der gangbarste Schnaps in den meisten Kneipen ist der sogenannte Cognac. Der ist nämlich immer theuer und fast immer schlecht; in weitaus den meisten Fällen ist es überhaupt gar kein Cognac, nicht einmal Trauben- oder Traber-Schnaps, sondern ein Kunstprodukt aus verdünntem raffinirtem Spiritus und Cognacessenz, deren Hauptbestandtheil wiederum Vanille ist. Der billigste Preis, für den man einen Fingerhut voll wirklichen Trauben-Branntwein (wenn auch nur deutschen, keinen wirklichen Cognac) erhält, ist 50—60 Pfennig, und das ist kaum soviel wie in eine Nußschale geht. Eigentlichen Cognac erhält man in den Cafes und Kneipen kaum unter 75 Pfennig, von da hinauf bis zu 2 Mark das „Pony“, d. h. ein ganz kleines Gläschen voll. Hennessy oder Martell mit 3 Sternen läßt sich der Kneipier, wenn er ihn überhaupt führt, mit mindestens einer Mark bis M. 1.50 bezahlen den Schluck, und doch kostet ihn selbst die Flasche davon nicht mehr als in Amerika, d. h. 7.50—9 Mark, sodaß er 500 bis 700 Prozent Profit nimmt von seinem Gaste. Das ist überhaupt charakteristisch hier — für leidlich gute Spirituosen nimmt der Kneipier einen unverschämt hohen Gewinnst. Neulich ließ ich mir in einer anständigen Kneipe der unteren Stadt einen kleinen amerikanischen Whisky bringen — 1.50 Mk. kostet er, der Wirth nahm gewiß zehn Mal mehr von mir als er ihn kostet. Das ist eigenthümlich, denn an Bier und Wein verdient der Wirth hier durchschnittlich lange nicht soviel wie drüben. Whiskey ist in Berlin schwer und nur theuer zu haben. Er will sich hier gar nicht einbürgern, trotz der Tausende von Amerikanern und Engländern, die beständig danach verlangen. Am leichtesten ist noch schottischer und irischer Whiskey erhältlich, aber der amerikanische, der in seinen besseren Sorten doch viel feiner und gesünder ist, ist nur sehr selten zu haben. Es gilt in Deutschland nämlich immer noch für „unfein,“ Whiskey zu trinken, weil der einfach zur allgemeinen Kategorie des „Schnapses“ geworfen wird, während Cognac — trotzdem er, wie gesagt, fast stets ein Kunstprodukt und gemeiner Fusel ist — allen steht als etwas „Nobles.“ Die alleinige Ausnahme in dieser Beziehung ist die „American Bar“ im Central Hotel, wo man vorzüglichen alten Bourbon bekommt und das Englische Buffet, wo sie gute britische Whiskies führen, sowie noch zwei oder drei andere Hotels, die von Amerikanern viel frequentirt werden. Wenn man hier Whiskey bei der Flasche kaufen will, so muß man — für guten, alten Pennsylvania Rye — seine neun bis zwölf „Märker“ deponiren, was doch ein bischen viel ist.

Was das Weintrinken in Berlin anbetrifft, so findet man hier eine große Anzahl stylvolle, feine Kneipen. Eine der elegantesten ist die des „Rüdesheimer“ an der Friedrichstraße, sowie die von Kempinski an der Leipzigerstraße, und außer ihnen noch einige Dutzend andere, manche ganz mit geschnitztem Eichenholz getäfelt und voll von alten Glasmalereien, schönem Trinkgeschirr etc. etc. Wenn nur die Qualität der Weine damit Schritte hielte Aber damit hapert's. Allerdings kann man, wenn man die Quellen kennt, auch in Berlin schöne Weine für wenig Geld haben. So ist z. B. eine alte Stammkneipe an der Jägerstraße, Haußmann, wo man nur ganz reine, zum großen Theil sogar selbst gekelterte Weine von der Mosel, Saar und dem Rhein erhält. Den 1893er Rößbacher Auslese, von dem die Stammgäste dieses Lokals, an ihrer Spitze Johannes Trojan vom „Kladderadatsch,“ dem Fürsten Bismarck zum Geburtstag ein Faß schickten und der ein selten schöner und feuriger Wein ist, erhält man hier schon zu M. 2.50 die Flasche. Auch anderwärts kann man schöne Weine zu 3—4 Mark im Lokal selbst erhalten. Aber das sind Ausnahmen. Im Allgemeinen trinkt der Berliner schlechte Weine, theils weil er nicht den Preis für guten anlegen will, theils auch weil ihm alles Verständniß dafür mangelt, sodaß der Kneipwirth geradezu dadurch aufgefordert wird, seine Gäste zu betrügen, denn nur in den seltensten Fällen wird's bemerkt.

* * *

In Bezug auf das Essen dagegen, das in den Kneipen servirt wird, so muß man sich wirklich wundern, wie es möglich ist, ein so gutes, reichliches Mahl für so wenig Geld zu bieten. Es gibt Hunderte von Lokalen, wo man ein schmackhaftes, sorgfältig zubereitetes Mahl von 3—4 Gängen zum Preise von einer Mark erhält, ein Mahl so groß, daß man sehr starken Appetit haben muß, um es zu vertilgen. Für M. 1.50 aber, ca. 35 Cents, erhält man in vielen feinen Restaurants ein noch opulenteres Mahl, und für 3 Mark kann man schon in feinem Diner getrüffeltes Rehfilet und dgl. Leckerbissen finden. Aber mit dem Abendessen steht es in Berlin ganz anders. Das ist theuer und schlecht. Ich kenne nicht ein einziges Lokal in ganz Berlin, wo man für M. 1.50 oder M. 2 ein gutes Souper bekäme. In vielen Plätzen serviren sie zum doppelten oder dreifachen Preise Abends wieder die übriggebliebenen Speisen vom Mittagstisch, und es ist mir einmal vorgekommen, daß ich in einem der bestrenommirtesten Lokale der unteren Stadt ein Haselhuhn vorgesetzt bekam zum Preise von M. 2.50, das nicht allein schon absolut ungenießbar und mindestens eine Woche alt war, sondern das einem andern Herrn, der es refusirt hatte, schon denselben Abend offerirt worden war.

Ignotus.

Ozon als Heilmittel

hat nach den in Paris erscheinenden Archiven für medizinische Elektrizität eine neue und, wenn die gemeldeten Erfolge von Dauer sind, vielversprechende Anwendung gefunden. Die Aerzte Labbé und Oudin haben zunächst Personen, die von Keuchhusten oder von Tuberkulose befallen waren, mit Ozon behandelt. Bei Keuchhusten werden 2 bis 4 Einathmungen täglich gegeben, jede von etwa 10—15 Minuten Dauer. Wegen der großen Reizbarkeit des Halses in diesen Fällen wurde zunächst mit einer ganz schwachen Entladung eines Induktionsapparates von einem Zoll Funkenlänge begonnen und das kranke Kind außerdem in einiger Entfernung von der Rolle gehalten; später wurde dann der Patient näher herangelassen und die Stärke der Entladung bis auf das Doppelte vermehrt. Der Erfolg soll in einer sehr schnellen Verminderung der Hustenanfälle, in einer Besserung des allgemeinen Befindens, in der Gewichtszunahme und in einer Vermehrung des Blutfarbstoffes bestehen. Bei Behandlung von Tuberkulose erfolgt die Einathmung der ozonisirten Luft aus zwei Röhren, zwischen denen die Entladung erfolgt. Das Mengenverhältniß des Ozons in der Luft muß in jedem Falle sehr gering sein, dasselbe überstieg niemals den Betrag von zwölf Th. Ozon auf 100,000,000 Theile Luft. Es werden zwei- bis dreimalige Einathmungen täglich von je 10—15 Minuten empfohlen. In sechs Wochen ist eine Zunahme des Blutfarbstoffes, sowie der Zahl der rothen Blutkörperchen, eine Abnahme der weißen Blutkörperchen und besonders eine merkliche Zunahme des Gewichts und der Athemkraft zu erkennen. Bisher wurden 37 Fälle von Tuberkulose behandelt, wovon 7 im ersten, 22 im zweiten und 8 im dritten Stadium sich befanden. Die Zunahme an Blutfarbstoff betrug ein bis fünf Prozent, die der Athmungsfähigkeit 18 bis 100 Kubikzentimeter (im Mittel 50); freilich war die letztgenannte Besserung mehr in dem ersten Stadium zu erkennen, die Gewichtszunahme betrug ½ bis 10, im Mittel 3 Kilogramm. Außerdem wurde der Husten seltener, der Auswurf weniger reichlich. Athemnoth und Schweiß hörten auf und das Aussehen besserte sich. In derselben Zeitschrift werden die Ergebnisse der Ozonbehandlung bezüglich des Keuchhustens von einem dritten Arzte bestätigt. Es wäre immerhin noch zu untersuchen, ob die bedeutende desinfizirende Kraft des Ozons auch gegen Diphtherie, Scharlach und ähnliche ansteckende Krankheiten nutzbar gemacht werden kann.

— Ein Jealist. — Es muß Sie doch recht freuen, wenn Sie diese Sachen von Ihnen im Druck vor sich sehen?“ — „Freuen? Im Gegentheil, denn wenn sie gedruckt sind — ist meistens das Honorar dafür schon verbraucht!“

— Sympathiekur. — Frau A.: „Sie heilen also durch Sympathie?“ — Frau B.: „Jawohl, durch Händeauflegen.“ — Frau A. „Haben Sie denn schon einmal Jemanden geheilt?“ — Frau B. „Gewiß, neulich habe ich erst meinen Mann von der Trunksucht geheilt, indem ich ihm meine Hände etwas kräftig auf seine beiden Backen legte.“